

Dipl.-Sozialwissenschaftler Christian Wingerter

# Der Eintritt junger Menschen in das Erwerbsleben

## Ergebnisse der Arbeitskräfteerhebung 2009

*Im Jahr 2009 enthielt die Arbeitskräfteerhebung der Europäischen Union – die in Deutschland integriert in den Mikrozensus erhoben wird – Zusatzfragen zum Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt. Befragt wurden junge Menschen im Alter zwischen 15 und 34 Jahren hauptsächlich zu der Übergangszeit zwischen dem Abschluss des letzten Bildungsganges und der Aufnahme einer ersten Tätigkeit und zu Merkmalen dieser ersten Tätigkeit. Das Standardfrageprogramm der Arbeitskräfteerhebung liefert zudem detaillierte Informationen zur Bildungs- und Erwerbsbeteiligung junger Menschen einschließlich der Häufigkeit atypischer Beschäftigung.*

*Dieser Beitrag beleuchtet, wie junge Menschen vom Bildungssystem in den Arbeitsmarkt eintreten, dabei werden Daten beider Erhebungsteile verwendet. Die Betrachtung erfolgt differenziert nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Region. Außerdem werden die Ergebnisse für 2009 mit der Situation von 1999 verglichen. Die Ergebnisse der Ergänzungsbefragung (Ad-hoc-Modul) können nur eingeschränkt genutzt werden, da eine Reihe methodischer Probleme bei ihrer Umsetzung zu deutlichen Qualitätseinbußen geführt hat. Die zutage getretenen Probleme verdeutlichen die Notwendigkeit, neue Fragen in der Arbeitskräfteerhebung beziehungsweise im Mikrozensus sowohl in ihrer Formulierung, als auch in der Anordnung und Filterführung ausnahmslos Pretests zu unterziehen.*

*Der Übergang vom Bildungssystem in den Arbeitsmarkt fand 2009 im Vergleich zu 1999 im Schnitt in einem etwas höheren Alter statt, was auf eine gestiegene Bildungsbeteiligung zurückzuführen ist. Dabei ist der Übergang mit Blick auf die Erwerbslosigkeit nicht problematischer geworden; allerdings fanden sich 2009 mehr junge Menschen in atypischer*

*Beschäftigung als noch zehn Jahre zuvor. Zudem stellt sich die Übergangsphase für junge Menschen ohne deutsche oder EU-Staatsangehörigkeit eindeutig schwieriger dar. Deutlich unterschiedliche Muster in der Erwerbsbeteiligung beider Geschlechter zeigten sich auch bei der jungen Generation im Jahr 2009. Familie, Freunde und Bekannte halfen besonders häufig dabei, eine erste Erwerbstätigkeit zu finden. Umgekehrt waren familiäre Verpflichtungen besonders häufig der Grund für eine längere Übergangsphase von der Bildung in den Beruf.*

## 1 Einleitung

Seit einigen Jahren entwickelt sich der deutsche Arbeitsmarkt insgesamt positiv. Selbst die Wirtschaftskrise in den Jahren 2008 und 2009 hat sich nur gering und vorübergehend auf die zentralen Kennzahlen der amtlichen Statistik zum Arbeitsmarkt ausgewirkt. So erreichte die Zahl der Erwerbstätigen im Durchschnitt des Jahres 2010 mit 40,4 Millionen einen neuen Höchststand und der Anteil der Bevölkerung, der sich am Erwerbsleben beteiligt, nimmt ständig zu. Die Erwerbslosenquote ist seit 2005 mit lediglich einer Unterbrechung im Krisenjahr 2009 zurückgegangen. Neben dieser positiven Gesamttendenz gibt es am Arbeitsmarkt aber auch Entwicklungen, die immer wieder Gegenstand einer kontroversen öffentlichen Diskussion sind und eine differenziertere Betrachtung dieser Gesamtentwicklung nahelegen. Dies ist zum einen die Zunahme von atypischen Beschäftigungsverhältnissen, die nicht der Vorstellung einer unbefristeten und voll sozialversicherungspflichtigen Vollzeitbeschäftigung in einem Unternehmen entsprechen. Eng damit verknüpft ist die Diskussion um die Höhe von

Erwerbseinkommen und die Verbreitung von Niedriglöhnen. Vor dem Hintergrund der Erhöhung des regulären Renteneintrittsalters auf 67 Jahre stellen sich Fragen zur Situation älterer Menschen auf dem Arbeitsmarkt sowie zum Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand.

Auch der Übergang junger Menschen von der Bildung in das Erwerbsleben bekommt schon seit längerem immer wieder die öffentliche Aufmerksamkeit und wird zunehmend Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. Diese beziehen sich entweder auf den sozialpolitischen Gesichtspunkt, wie junge Menschen in den Arbeitsmarkt integriert werden, oder darauf, wie notwendig (höher) qualifizierte Fachkräfte für Wohlstand und internationale Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands sind. In den letzten Jahren wurde vor allem über eine Krise des dualen Ausbildungssystems diskutiert, da immer weniger junge Schulabgängerinnen und Schulabgänger einen Ausbildungsplatz fanden und stattdessen häufiger an Qualifizierungsmaßnahmen im Übergangssystem teilnahmen, welches allerdings keinen beruflichen Abschluss vermittelt. Als mögliche Gründe dafür wurden genannt, dass die duale Ausbildung nicht mehr den Erfordernissen moderner Wirtschaftsformen entspreche und somit ein Auslaufmodell sei, aber auch, dass viele junge Menschen die notwendige Ausbildungsreife nicht mitbrächten.<sup>1</sup> Neuere Entwicklungen am Ausbildungsmarkt – eine Abnahme der Zahl junger Menschen im Übergangssystem und eine Zunahme der Zahl derer in der dualen Ausbildung – stellen die erste Aussage weitestgehend infrage und lassen an der zweiten zumindest Zweifel aufkommen. So scheinen die wirtschaftliche Lage der auszubildenden Unternehmen im Einzelnen und somit auch die konjunkturelle Lage der Wirtschaft insgesamt einen wesentlichen Einfluss auf das Angebot an Ausbildungsplätzen zu haben.<sup>2</sup>

Seltener als der Übergang an der sogenannten ersten Schwelle von allgemeiner schulischer Bildung zur beruflichen Bildung wird der an der zweiten Schwelle, von der beruflichen Bildung in das Erwerbsleben, betrachtet. Meist beschränken sich Untersuchungen zum Zusammenhang von Bildung und Arbeit darauf, die Erwerbsbeteiligung und beruflichen Positionen, die mit bestimmten Bildungsabschlüssen erreicht werden können, zu betrachten, ohne dabei die Übergangsphase gesondert anzusehen. Untersuchungen, die den Übergang an der zweiten Schwelle im Rahmen von Lebensverlaufsanalysen einbeziehen, liefern bedingt durch ihr Forschungsdesign wenig Erkenntnisse für aktuelle Arbeitsmarktentwicklungen. Doch gerade die gestiegene Bedeutung rein schulisch-universitärer Berufsbildungsgänge – die weniger für einen nahtlosen Übergang in den Beruf stehen als die duale Ausbildung – und die Zunahme instabilerer Arbeitsverhältnisse machen eine solche Betrachtung notwendig.

Ziel dieses Beitrags ist es, den Übergang von der Bildung in die Erwerbstätigkeit an der zweiten Schwelle zu untersu-

chen, also die Phase zwischen dem Abschluss der beruflichen Bildung und der Aufnahme der ersten Erwerbstätigkeit. Außerdem sollen wesentliche Merkmale der ersten Erwerbstätigkeit betrachtet werden. Der Fokus richtet sich damit auf die Situation junger Menschen zu Beginn ihres Erwerbslebens.

Datengrundlage ist die Arbeitskräfteerhebung (Labour Force Survey – LFS), die jährlich in allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union durchgeführt wird und in Deutschland derzeit in den Mikrozensus integriert ist. Im Jahr 2009 wurden jungen Menschen zwischen 15 und 34 Jahren in einer Ergänzungsbefragung (Ad-hoc-Modul) zusätzlich Fragen zum Eintritt in das Erwerbsleben gestellt. In der vorliegenden Untersuchung wurden zunächst die Erhebungsmerkmale aus dem Standardfrageprogramm der Arbeitskräfteerhebung ausgewertet. In einem zweiten Schritt wurden dann die Ergebnisse des Ad-hoc-Moduls zur Beantwortung der Frage genutzt. Bei der Erhebung des Ad-hoc-Moduls aufgetretene Probleme schränken allerdings die Interpretierbarkeit dieser Ergebnisse ein. Die vorgestellten Ergebnisse beziehen sich hauptsächlich auf die Erwerbssituation im Jahr 2009. Durch die retrospektiven Fragen im Ad-hoc-Modul werden aber auch frühere Zeitpunkte im Lebenslauf der Befragten, die zu den Geburtskohorten 1975 bis 1994 gehören, betrachtet. Außerdem erfolgt ein Vergleich mit der Erwerbssituation junger Menschen im Jahr 1999, für den die Ergebnisse der Arbeitskräfteerhebung 1999 verwendet werden.

Im folgenden Beitrag werden zunächst der Inhalt, das Erhebungsdesign und die Rechtsgrundlage der Arbeitskräfteerhebung und des Ad-hoc-Moduls erläutert (Kapitel 2). Kapitel 3 stellt die Erwerbssituation junger Menschen im Alter von 15 bis 34 Jahren im Jahr 2009 dar – also, ob sie sich (noch) in Bildung befinden, erwerbstätig sind oder aus einem anderen Grund als Bildung nicht erwerbstätig sind. Außerdem wird beleuchtet, inwieweit junge Menschen häufiger atypisch beschäftigt sind. Dabei wird auch darauf eingegangen, wie sich die Situation jeweils für Frauen und Männer darstellt. Im Weiteren werden die Rolle der Staatsangehörigkeit für die Erwerbssituation junger Menschen sowie regionale Unterschiede in Deutschland berücksichtigt. Ein Vergleich mit der Situation im Jahr 1999 soll grundsätzliche Veränderungstendenzen aufzeigen, auch wenn diese möglicherweise durch die konjunkturelle Ausnahme-situation im Jahr 2009 überlagert wurden. Kapitel 4 stellt schließlich Ergebnisse des Ad-hoc-Moduls zum Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt dar. Dazu werden in einem ersten Schritt die methodischen Probleme bei der Erhebung des Moduls diskutiert und die Konsequenzen für die Interpretierbarkeit der Ergebnisse herausgearbeitet. Auch wenn sich aus den Daten des Ad-hoc-Moduls nur Tendenzaussagen ableiten lassen, werden entsprechend eingeschränkte Ergebnisse des Moduls dargestellt. Sie beziehen sich auf die Dauer der Phase zwischen Abschluss der Bildung und Aufnahme der ersten Erwerbstätigkeit. Mit Blick auf diese erste Tätigkeit wird betrachtet, ob sie beispielsweise befristet ist oder wie viele junge Menschen den Sprung in die Selbstständigkeit wagen. Auch Ergebnisse zur Dauer der ersten Berufstätigkeit werden dargestellt und diskutiert. Schließlich wird die Berufswahl bei der ersten Tätigkeit nach Verlassen des Bildungssystems betrachtet.

1 Siehe Konietzka, D.: „Ausbildung und Beruf. Die Geburtsjahrgänge 1919-1961 auf dem Weg von der Schule in das Erwerbsleben“, Opladen, 1999; Baethge, M. und andere: „Berufsbildung im Umbruch. Signale eines längst überfälligen Aufbruchs“, Berlin 2007.

2 Siehe Beicht, U. und andere (Herausgeber): „Ausbildungschancen und Verbleib von Schulabsolventen“, BIBB-Reihe Berichte zur beruflichen Bildung, Bielefeld 2008; Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Herausgeber): „Bildung in Deutschland 2010“, Bielefeld 2010, Seite 95 ff.

Im letzten Kapitel werden Schlüsse aus den gewonnenen Ergebnissen gezogen und die Folgerungen für die künftige Durchführung von Ad-hoc-Modulen insbesondere mit dem Schwerpunkt Übergang von der Bildung in das Erwerbsleben diskutiert.

## 2 Die Arbeitskräfteerhebung 2009

### 2.1 Erhebungsform, Rechtsgrundlage

Die Arbeitskräfteerhebung, die jährlich in allen EU-Mitgliedstaaten in harmonisierter Form durchgeführt wird, ist in Deutschland derzeit in den Mikrozensus integriert. Damit ist das Erhebungsdesign des Mikrozensus auch maßgeblich für die Arbeitskräfteerhebung.

Der Mikrozensus ist eine Haushaltsbefragung von rund 1 % der Bevölkerung. Im Jahr 2009 lag dieser Auswahlatz – da er sich über Flächeneinheiten bestimmt – allerdings niedriger, sodass rund 340 000 Haushalte befragt beziehungsweise Informationen von rund 699 000 Personen erhoben wurden. Dabei sind stellvertretende Auskünfte (sogenannte Proxy-Interviews) einer Person für andere Haushaltsmitglieder zulässig. Der Anteil der Proxy-Interviews lag 2009 bei rund 26 %. Die Befragung erfolgt über computergestützte persönliche Interviews (CAPI) und, sollte der Haushalt persönlich nicht erreichbar sein, ersatzweise über Selbstausfüller-Papierfragebogen. Die Haushalte in der Stichprobe werden gleichmäßig über das Jahr verteilt befragt (unterjährige Erhebung), sodass Jahresdurchschnittsergebnisse berechnet werden können. Die Ergebnisse werden in einem zweistufigen Verfahren auf die Bevölkerung hochgerechnet. Dabei werden Haushalte, von denen keine Auskünfte vorliegen (Unit-Non-Response), zunächst kompensiert und die Daten anschließend anhand von Bevölkerungseckwerten hochgerechnet. Da für die Fragen des Mikrozensus prinzipiell Auskunftspflicht besteht, lagen diese Antwortausfälle beim Mikrozensus 2009 bei 3,2 %.

Das Fragenprogramm von Arbeitskräfteerhebung und Mikrozensus ist in großen Teilen deckungsgleich. In seinem Zentrum stehen Fragen zur Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung und zahlreiche Merkmale der Erwerbstätigkeit der Befragten. Es werden aber auch Fragen zum Bildungsstand und zur Bildungsbeteiligung einschließlich Weiterbildung, zum Einkommen (aber nicht gesondert zum Erwerbseinkommen), zum Migrationshintergrund, zu den Haushaltszusammenhängen und zu sozio-demografischen Grundinformationen gestellt. Das Standardfrageprogramm der Arbeitskräfteerhebung geht nur mit wenigen Fragen über das des Mikrozensus hinaus; das Ad-hoc-Modul ergänzt letzteres aber um jährlich wechselnde Fragen zu einem bestimmten Thema.

Die für den Mikrozensus bestehende Auskunftspflicht gilt nicht für Fragen, die nur zum Programm der Arbeitskräfteerhebung gehören. Die dadurch entstehenden Antwortausfälle sind bei der Interpretation der Daten zu berücksichtigen. Außerdem beträgt der Auswahlatz bei Merkmalen der Arbeitskräfteerhebung, die nicht der Konjunkturberichterstattung dienen (sogenannte Strukturmerkmale), in Deutschland lediglich 0,1 % der Bevölkerung.

Rechtsgrundlage der Arbeitskräfteerhebung ist die Verordnung (EG) Nr. 577/98 des Rates aus dem Jahr 1998<sup>3</sup>. Sie legt das Erhebungsdesign, die Genauigkeitsanforderungen und das Fragenprogramm fest. Zwei weitere inzwischen erlassene Verordnungen regeln kleinere Änderungen am Fragenprogramm. Details zur Durchführung der Erhebung werden in sogenannten Durchführungsverordnungen festgelegt. Rechtsgrundlage für den Mikrozensus ist das Mikrozensusgesetz von 2005. Die Vorgaben der oben genannten EG-Verordnung bezüglich des Erhebungsdesigns sind für die Durchführung des Mikrozensus verbindlich.

### 2.2 Das Ad-hoc-Modul „Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt“

Mit den Ad-hoc-Modulen der Arbeitskräfteerhebung sollen detaillierte Informationen zu Sachverhalten erhoben werden, die für die politischen Ziele der Europäischen Union (EU) relevant sind, aber nicht Teil des Standardfrageprogramms der Arbeitskräfteerhebung sind. Dabei wird das Thema eines Moduls nicht, wie der Name impliziert, kurzfristig festgelegt, sondern längerfristig geplant. Aktuell stehen bereits die Themen für die Ad-hoc-Module bis 2015 fest. Die konkret zu einem Thema zu erhebenden Inhalte werden durch eine Arbeitsgruppe des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat) unter Beteiligung mehrerer Mitgliedstaaten und anderer Stellen der Kommission erarbeitet und letztlich in einer Kommissionsverordnung festgelegt.

Die Wahl des thematischen Schwerpunktes für das Ad-hoc-Modul „Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt“ wurde unter anderem mit den 2005 vom Rat der Europäischen Union beschlossenen beschäftigungspolitischen Leitlinien begründet, die auch auf eine Verbesserung der Wege junger Menschen in die Beschäftigung und den Abbau von Jugendarbeitslosigkeit abzielen. Außerdem hat der Rat 2006 strategische Kohäsionsleitlinien beschlossen, in denen er die Mitgliedstaaten auffordert, besonderes Augenmerk auf die Umsetzung des Europäischen Paktes für die Jugend zu legen.

Die Arbeiten am Fragenprogramm für das Ad-hoc-Modul „Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt“ begannen im Jahr 2006. Ihre Ergebnisse wurden in der Verordnung (EG) Nr. 207/2008 der Kommission verbindlich festgeschrieben. Die im Ad-hoc-Modul befragte Zielgruppe waren die 15- bis 34-Jährigen. In Deutschland wurden insgesamt 14 Merkmale erhoben. Sie beziehen sich unter anderem auf den höchsten erreichten Bildungsabschluss der Befragten und eines Elternteils, auf die Phase bis zur Aufnahme einer ersten Erwerbstätigkeit, auf Charakteristika der ersten Erwerbstätigkeit und auf die Kombination von Bildung und Erwerbstätigkeit (siehe Übersicht 1).

Die korrekte statistische Abbildung der Eintrittsphase in den Arbeitsmarkt ist komplex, da die Grenzen des Austritts

<sup>3</sup> Verordnung (EG) Nr. 577/98 des Rates vom 9. März 1998 zur Durchführung einer Stichprobenerhebung über Arbeitskräfte in der Gemeinschaft (Amtsblatt der EG Nr. L 77, Seite 3), zuletzt geändert durch Nr. 3.2. des Anhangs der Verordnung (EG) Nr. 596/2009 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 18. Juni 2009 (Amtsblatt der EU Nr. L 188 Seite 14).

## Übersicht 1

**Fragenprogramm des Ad-hoc-Moduls „Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt“**

Befragte Personen: alle im Alter von 15 bis 34 Jahren

- › Aufnahme bezahlter Arbeit neben Schule, Studium, Ausbildung
- › bezahlte Arbeit als Teil des Bildungsgangs, als zusätzliche Tätigkeit oder während einer Unterbrechung des Bildungsganges
- › höchster allgemeiner Schulabschluss der Mutter, des Vaters oder der Personen, bei denen der/die Befragte aufgewachsen ist
- › höchster beruflicher Ausbildungs- oder Hochschul-, Fachhochschulabschluss der Mutter, des Vaters oder der Personen, bei denen der/die Befragte aufgewachsen ist

Befragte Personen: alle im Alter von 15 bis 34 Jahren nach Beendigung (einschließlich Abbruch) des letzten Bildungsgangs

- › Zeitpunkt (Jahr, Monat) der Beendigung des letzten Bildungsganges durch Abschluss oder Abbruch
- › Aufnahme einer beruflichen Tätigkeit von mehr als dreimonatiger Dauer
- › Ausübung der ersten beruflichen Tätigkeit noch zum Befragungszeitpunkt
- › Zeitpunkt (Jahr, Monat) des Beginns der ersten beruflichen Tätigkeit
- › Dauer der ersten beruflichen Tätigkeit bis Beendigung beziehungsweise bis zum Befragungszeitpunkt
- › Berufsbezeichnung der ersten Tätigkeit
- › Art des Arbeitsverhältnisses in der ersten Tätigkeit [selbstständig, unbezahlt mithelfende(r) Familienangehörige(r), unbefristet oder befristet beschäftigt, in Vollzeit- oder Teilzeitbeschäftigung]
- › Suchmethode, mit der die erste berufliche Tätigkeit gefunden wurde
- › Übergangszeit von mehr als drei Monaten zwischen Beendigung des letzten Bildungsgangs und der Aufnahme der ersten beruflichen Tätigkeit
- › Grund für längere Übergangszeit (kurzzeitige Erwerbs-/Berufstätigkeit, Wehr-/Zivildienst, Arbeitsuche) zwischen Beendigung des letzten Bildungsgangs und der Aufnahme der ersten beruflichen Tätigkeit

aus dem formalen Bildungssystem<sup>4</sup> und des Eintritts in den Arbeitsmarkt nicht eindeutig gegeben sind und diese Phase sehr unterschiedliche Formen annehmen kann. Schülerinnen und Schüler sowie Studierende arbeiten häufig neben dem Schulbesuch beziehungsweise dem Studium. Sie befinden sich also schon im Arbeitsmarkt, wenn auch meist nicht in einer Tätigkeit, auf die ihre (Aus-)Bildung eigentlich abzielt. Fertig ausgebildete Personen können nach einer mehr oder minder langen Erwerbsphase wieder einen formalen Bildungsgang beginnen, um einen anderen Beruf zu erlernen oder einen höheren Bildungsabschluss zu erzielen. Für die Meisterausbildung in Deutschland ist letzteres der übliche Weg. Letztlich gibt es in Deutschland mit der Lehre bezie-

ungsweise der dualen Ausbildung eine Berufsausbildung, die mit einer Erwerbstätigkeit kombiniert ist. Entsprechend werden Auszubildende von der deutschen amtlichen Statistik sowohl als in Bildung als auch als erwerbstätig gezählt. Aus der Perspektive des lebenslangen Lernens, das auch ein Ziel der Europäischen Union darstellt, ist die Bildungsphase nie abgeschlossen. Die Vielfalt der unterschiedlichen Bildungsgänge und Erwerbsformen macht es schließlich zu einer Herausforderung, die Befragung so zu gestalten, dass alle möglichen Ausprägungen erfasst werden können.

Das Ad-hoc-Modul 2009 betrachtet den Eintritt in den Arbeitsmarkt nach Beendigung des letzten formalen Bildungsgangs. Dabei kann dieser auch ohne Abschluss beendet beziehungsweise abgebrochen worden sein. Er kann auch zu einem Abschluss geführt haben, der nicht über dem Niveau eines bereits erlangten Abschlusses liegt. Es wird also lediglich der letzte Übergang vom Bildungssystem in den Arbeitsmarkt genauer betrachtet, der nicht notwendigerweise auch der erste sein muss.

Eine Analyse der von den Befragten gemachten Angaben zum Zeitpunkt der Beendigung des letzten Bildungsganges und der Aufnahme der ersten Tätigkeit ergab, dass 25 % der Befragten ihre erste Tätigkeit vor Beendigung des letzten Bildungsgangs begonnen haben müssten. Trotz eindeutiger Formulierungen im Fragebogen haben offensichtlich viele Befragte Angaben zur ersten Tätigkeit nach Abschluss ihrer ersten Bildungsphase gemacht. Die Analyse liefert auch Hinweise, dass eine Reihe von Befragten den Beginn ihrer dualen Ausbildung mit dem Beginn der ersten Erwerbstätigkeit gleichgesetzt hat. Eine eindeutige Einordnung der Angaben zur ersten Erwerbstätigkeit im Sinne der allerersten oder der ersten nach Abschluss der letzten Bildungsphase ist somit nicht möglich. Bei vielen Befragten dürfte beides identisch sein, trotzdem ist eine gewisse Unschärfe bei der Interpretation zu berücksichtigen. Insofern werden mit dem Ad-hoc-Modul allgemein Übergänge junger Menschen von Bildung in den Arbeitsmarkt erfasst, ohne genauer spezifizieren zu können, ob dies für die Befragten der erste derartige Übergang war oder ein weiterer nach einer zwischenzeitlichen Rückkehr ins Bildungssystem. Aufgrund dieser Problematik liefern Berechnungen zur Dauer der Übergangsphase nur begrenzt belastbare Aussagen.

Beim Ad-hoc-Modul sind im Vergleich zum Mikrozensus noch zwei Besonderheiten zu beachten. Zum einen sind die Fragen, wie alle nicht durch das Mikrozensusgesetz abgedeckten Fragen der Arbeitskräfteerhebung, freiwillig zu beantworten. Von den Befragten im Alter von 15 bis 34 Jahren, die sich zum Befragungszeitpunkt nicht in Bildung oder Ausbildung befanden, haben immerhin rund 22 % keine Angaben zu einer möglichen beruflichen Tätigkeit gemacht. Das waren 13 % aller Befragten zwischen 15 und 34 Jahren. Die Anteilswerte werden im Folgenden nur auf Basis der gemachten Angaben berechnet. Es wird also unterstellt, dass die Antwortbereitschaft der Befragten unabhängig von den Eigenschaften ihres Erwerbseintritts ist und somit keine Auswirkung auf die für die Population berechneten Anteilswerte hat. Ob diese Annahme angemessen ist, wird unter Punkt 4.1.1 untersucht.

<sup>4</sup> Der Begriff „formal“ wird in diesem Zusammenhang für alle Bildungsgänge verwendet, die in Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen stattfinden und zu staatlich anerkannten Abschlüssen führen.

Zum anderen wurden die Fragen des Ad-hoc-Moduls – wie die zu den anderen Strukturmerkmalen der Arbeitskräfteerhebung – nur 0,1% der Bevölkerung gestellt. Somit ist die statistische Präzision der hochgerechneten Ergebnisse geringer als bei den Merkmalen mit dem Auswahlatz von 1%. Aus diesem Grund werden auf Basis des Ad-hoc-Moduls keine Aussagen gemacht, die sich hochgerechnet auf weniger als 50 000 Personen beziehen.

### 3 Die Erwerbssituation junger Menschen von 15 bis 34 Jahren

Dieses Kapitel stellt die Situation junger Menschen von 15 bis 34 Jahren mit Blick auf ihre Beteiligung am Erwerbsleben dar. Dabei geht es um die Erwerbsbeteiligung nach Abschluss der letzten Bildungsphase. Die Erwerbstätigkeit von Schülerinnen, Schülern und Studierenden sowie von Auszubildenden soll nicht betrachtet werden. Für diese Untersuchung war eine kombinierte Betrachtung aus bildungs- sowie erwerbsstatistischer Sicht notwendig. Dafür wurde das Erwerbsstatuskonzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO-Konzept) um die Bildungsbeteiligung erweitert. Alle Personen, die sich in Bildung oder Ausbildung befinden, wurden einer eigenen Gruppe zugerechnet und von den entsprechenden Erwerbsstatusgruppen des ILO-Konzepts abgezogen. Folgende Bildungs- beziehungsweise Erwerbsgruppen werden unterschieden:

- (1) Schüler/-innen und Studierende  
Alle jungen Menschen, die in den vier Wochen vor der Befragung eine Schule oder Hochschule besuchten, zählen zu dieser Gruppe, auch wenn sie gleichzeitig erwerbstätig waren. Das gilt auch für Personen, bei denen die Erwerbstätigkeit einen größeren zeitlichen Umfang einnimmt als ihre Bildungsaktivitäten. Zu dieser ersten Gruppe zählen Schülerinnen und Schüler an allen allgemeinbildenden Schulen, an berufsbildenden Schulen wie Berufsfachschulen und Fachschulen sowie Studentinnen und Studenten an allen Arten von Hochschulen einschließlich der Berufsakademien.
- (2) Auszubildende im dualen System  
Zu dieser Gruppe gehören alle Befragten, die in der Referenzwoche eine Lehre im kaufmännischen, technischen oder gewerblichen Bereich machten. Sie werden hier (wie im Ad-hoc-Modul) als in Bildung befindlich gezählt.
- (3) Wehr-/Zivildienstleistende  
Alle jungen Männer, die in der Referenzwoche einen entsprechenden Dienst ableisteten, befinden sich in dieser Gruppe. Sie werden in dieser Betrachtung ebenfalls nicht zu den Erwerbstätigen gezählt.
- (4) Nichterwerbspersonen  
Diese Gruppe umfasst alle Befragten, die sich in der Referenzwoche nicht in Bildung oder Ausbildung befanden sowie weder erwerbstätig noch erwerbslos waren. Grundsätzlich zählen auch Schüler/-innen und Studierende, die keiner Erwerbstätigkeit nachgehen beziehungsweise Auszubildende sind, als Nichterwerbs-

personen; sie werden hier jedoch wie beschrieben den Gruppen 1 oder 2 zugerechnet.

- (5) Erwerbslose  
Als erwerbslos gelten Personen, die in der Referenzwoche nicht erwerbstätig waren, im zurückliegenden Monat aktiv nach Arbeit suchten und für die Aufnahme einer Tätigkeit kurzfristig (binnen zwei Wochen) verfügbar sind. Personen, die entweder nicht aktiv Arbeit suchten oder nicht in der Lage waren, kurzfristig eine neue Arbeit aufzunehmen, werden als Nichterwerbspersonen gezählt. Alle Erwerbslosen, die sich gleichzeitig in Bildung befanden, wurden der Gruppe der Schülerinnen und Schüler sowie Studierenden zugerechnet.
- (6) Erwerbstätige  
Erwerbstätig sind alle Personen, die in der Bezugswoche mindestens eine Stunde gegen Bezahlung gearbeitet haben oder als Selbstständige(r) tätig waren. Ebenfalls als erwerbstätig gelten Personen, die sich in einem festen Arbeitsverhältnis befinden, dieses aber beispielsweise wegen Krankheit oder Urlaub in der Berichtswoche nicht ausgeübt haben. Im Gegensatz zum ILO-Konzept werden alle Personen, die erwerbstätig waren und sich gleichzeitig in Bildung oder Ausbildung befanden, den Schülerinnen, Schülern und Studierenden beziehungsweise den Auszubildenden zugerechnet.

#### 3.1 Bildungs- und Erwerbsbeteiligung

Betrachtet man die Bildungs- und Erwerbsbeteiligung der 15- bis 34-Jährigen nach einzelnen Altersjahren, so kann man deutlich die sukzessive Veränderung dieser Kennzahlen von den jüngsten zu den ältesten Personen in dieser Altersgruppe erkennen. Streng genommen stellen die Kennzahlen die Beteiligung unterschiedlicher Gruppen (Geburtskohorten) unterschiedlichen Alters an der Bildung beziehungsweise am Erwerbsleben dar und nicht die Entwicklung der Beteiligung mit steigendem Alter. Denn die Beteiligung jeder Gruppe ergibt sich sowohl aus den Umständen, die mit ihrem jeweiligen Alter einhergehen (Alterseffekt), als auch aus den spezifischen Bedingungen, unter denen diese Kohorte aufgewachsen ist (Kohorteneffekt). Da davon auszugehen ist, dass sich kohortenspezifische Effekte eher langsam ändern, wird im Folgenden die Bildungs- und Erwerbsbeteiligung im Sinne von Alterseffekten interpretiert. Allerdings muss bedacht werden, dass beispielsweise von der Erwerbs- und Bildungsbeteiligung der heute 30-Jährigen nicht auf eine entsprechende Beteiligung der heute 20-Jährigen in zehn Jahren geschlossen werden kann.

Bis zum 17. Lebensjahr befinden sich laut Arbeitskräfteerhebung noch alle jungen Menschen in Bildung oder Ausbildung. Das ist das Ergebnis einer bewussten Setzung (Plausibilitätskontrolle) im Mikrozensus, bei der alle Befragten bis zum Alter von 17 Jahren automatisch als in Bildung befindlich gezählt werden, auch wenn sie das nicht angegeben haben sollten. Diese Plausibilisierung erfolgt, weil in den meisten Bundesländern bis zum 18. Geburtstag eine (Berufs-)Schulpflicht besteht. Allerdings gibt es auch Länder, in denen diese Schulpflicht schon vor dem

18. Geburtstag enden kann (zum Beispiel durch Besuch eines Berufsgrundbildungsjahrs/-vorbereitungsjahrs), und es ist auch denkbar, dass selbst bei bestehender Schulpflicht diese von den Behörden nicht immer durchgesetzt wird. Personen, die aus diesen Gründen „vorzeitig“ aus dem Bildungssystem ausscheiden, können in der Arbeitskräfteerhebung nicht identifiziert werden. Letztlich ist aber davon auszugehen, dass es sich hierbei um eine eher kleine Zahl handelt.

Nahezu jeder junge Mensch im Alter von 15 Jahren (99,0%) befand sich 2009 noch in schulischer Bildung. Nur eine sehr kleine Gruppe (1,0%) befand sich in einer dualen Ausbildung. Bei den 17-Jährigen lag der Anteil der Personen in schulischer Bildung mit 81,8% schon deutlich niedriger und sank dann bis zum Alter von 20 Jahren auf gut ein Drittel (34,6%). Bis zum Alter von 24 Jahren veränderte sich dieser Anteil kaum, erst danach begann er wieder allmählich zu sinken. Dahinter verbirgt sich das Ausscheiden junger Menschen aus den allgemeinbildenden Schulen, das durch die Aufnahme von Studiengängen ab dem Alter von 20 Jahren kompensiert wird. Im Alter von 29 Jahren befand sich 2009 immer noch jeder Zehnte in einem (hoch-)schulischen Bildungsgang (10,3%). Bei den folgenden Altersjahren sank dieser Anteil bis auf 2,9% bei den 34-Jährigen.

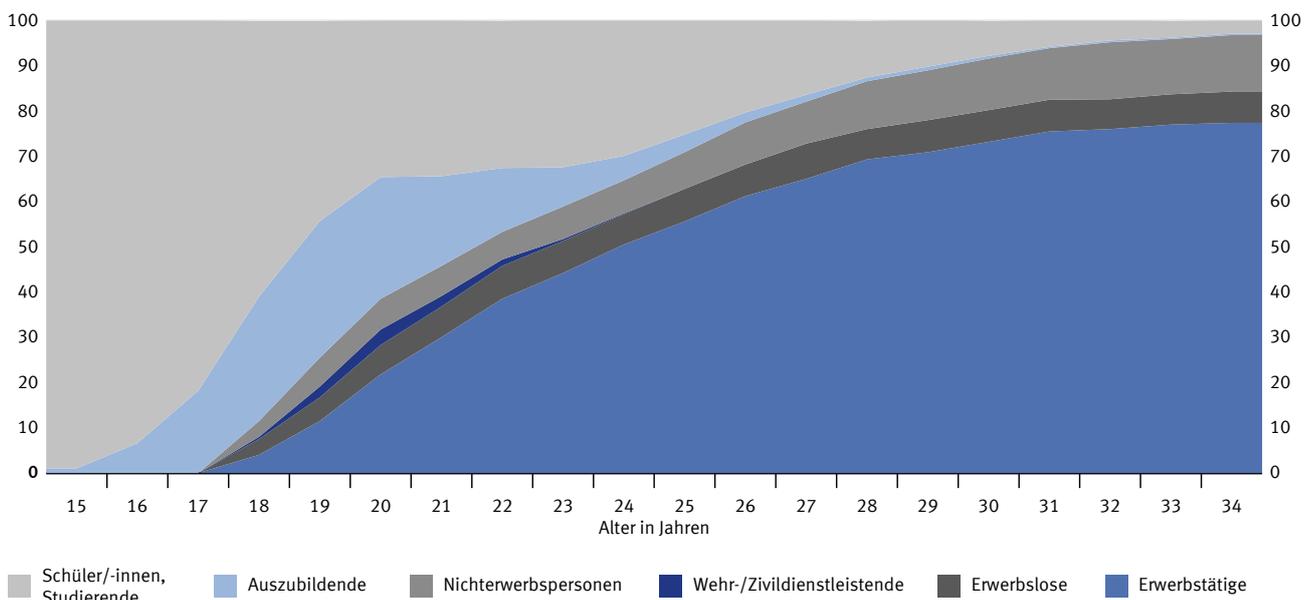
Der Anteil junger Menschen in einer dualen Ausbildung stieg 2009 ab dem Alter von 17 Jahren deutlich an. Von den 16-Jährigen befanden sich nur rund 6,6% in einer solchen Ausbildung. Die meisten jungen Menschen waren dann im Alter zwischen 18 und 20 Jahren in einer kaufmännischen oder gewerblichen Lehre, in diesem Alter machten sie bis zu 30% eines Jahrgangs aus. In den darauf folgenden Altersgruppen ging der Anteil in Ausbildung befindlicher Menschen immer weiter zurück und lag für die 26-Jährigen nur noch bei 2,2%.

Mit 18 Jahren befanden sich somit gut 11% der Jugendlichen außerhalb des Bildungssystems. Davon waren nur 4% erwerbstätig und immerhin jeweils 3,5% erwerbslos oder Nichterwerbspersonen. Rechnet man die Auszubildenden zu den Erwerbstätigen hinzu, waren 2009 bereits 31,5% der 18-Jährigen erwerbstätig. Der Anteil der Erwerbstätigen (ohne Auszubildende) an allen Personen eines Jahrgangs stieg ab diesem Alter kontinuierlich an. Mit 21 Jahren waren 30,0% erwerbstätig und mit 24 Jahren war es die Hälfte des Jahrgangs (50,5%). Erst ab einem Alter von 31 Jahren veränderte sich die Erwerbstätigenquote kaum noch, sie lag dann zwischen 75,5% und 77,4%. Der Anteil der Erwerbslosen an einem Jahrgang stieg in den jüngeren Altersgruppen zunächst ebenfalls an, pendelte sich aber bereits ab dem Alter von 21 Jahren auf einem Niveau von 7% ein. Das heißt, obwohl sich die Erwerbstätigenquote danach noch mehr als verdoppelt, hat dies keine Konsequenzen für den Erwerbslosenanteil mehr. Der Anteil der Nichterwerbspersonen unter den jungen Menschen stieg etappenweise. Bei jungen Menschen zwischen 19 und 24 Jahren – also einem Alter, in dem sich viele in beruflicher Bildung befinden – pendelte der Anteil um einen Wert von 7%, danach stieg er bis auf ein Niveau von rund 12,5%.

Der Wehr- und Zivildienst spielt anteilig kaum eine Rolle. Maximal 3,4% einer Altersgruppe befanden sich 2009 in einem solchen Dienst.

Aus diesen Ergebnissen zur Bildungs- und Erwerbsbeteiligung der 15- bis 34-Jährigen im Jahr 2009 kann man schließen, dass der Einstieg in das Erwerbsleben kontinuierlich zwischen dem 18. und dem 32. Geburtstag erfolgt. Berücksichtigt man dabei noch die Auszubildenden als erwerbstätig, erfolgt ein früherer und deutlicher Anstieg der Erwerbsbeteiligung bis zum Alter von 20 Jahren, danach stagniert die Erwerbsbeteiligung und steigt erst bei den 24-Jährigen wieder an.

**Schaubild 1 Bildungs- und Erwerbsbeteiligung junger Menschen 2009**  
in %



2011 - 01 - 0131

**Tabelle 1 Bildungs- und Erwerbsbeteiligung 2009 nach Geschlecht**

Ergebnis der Arbeitskräfteerhebung, in %

Alter von ... bis unter ... Jahren	Erwerbstätige	Erwerbslose	Wehr-/Zivildienstleistende	Nichterwerbspersonen	Auszubildende	Schüler/-innen und Studierende
	Insgesamt					
15 – 20 .....	3,3	1,9	0,6	2,1	17,4	74,6
20 – 25 .....	36,8	6,9	1,6	6,8	15,1	32,8
25 – 30 .....	64,5	7,2	/	9,7	1,8	16,8
30 – 35 .....	75,8	6,8	–	12,0	0,4	5,0
15 – 65 .....	64,3	5,7	0,2	15,3	3,0	11,5
	Männer					
15 – 20 .....	3,3	2,1	1,2	1,8	20,2	71,4
20 – 25 .....	37,1	8,4	3,1	4,3	15,5	31,6
25 – 30 .....	66,6	8,8	/	3,7	2,1	18,7
30 – 35 .....	82,0	8,0	–	3,6	0,4	6,0
15 – 65 .....	68,8	6,4	0,4	9,4	3,4	11,6
	Frauen					
15 – 20 .....	3,3	1,7	X	2,5	14,5	78,0
20 – 25 .....	36,5	5,3	X	9,5	14,7	34,0
25 – 30 .....	62,4	5,5	X	15,8	1,5	14,8
30 – 35 .....	69,6	5,6	X	20,6	0,3	3,9
15 – 65 .....	59,8	4,9	X	21,2	2,7	11,4

Diese Betrachtung verdeckt jedoch viele Unterschiede, die vor allem zwischen Männern und Frauen bestehen. Deswegen werden im Folgenden die beiden Geschlechter getrennt betrachtet. Für eine übersichtlichere Darstellung werden vier Altersgruppen mit jeweils fünf Jahrgängen gebildet. Damit werden grob vier Phasen des Übergangs umrissen: (1) Die 15- bis 19-Jährigen befinden sich in der Phase des Übergangs von der Allgemeinbildung in eine berufliche Ausbildung beziehungsweise in der Oberstufe des Schulsystems, ein relativ kleiner Anteil auch bereits in Erwerbstätigkeit. (2) In der Phase von 20 bis 24 Jahren findet der Übergang von der Berufsausbildung in die Erwerbstätigkeit beziehungsweise die Studienphase statt. (3) Im Alter von 25 bis 29 Jahren findet dann der Erwerbseintritt für viele Hochschulabsolventinnen und -absolventen statt, gleichzeitig nimmt in dieser Altersgruppe der Anteil der Nichterwerbspersonen zu. (4) Im Alter von 30 bis 34 Jahren haben die meisten der Altersgruppe den Übergang von der Bildung in das Erwerbsleben vollzogen; die Anteile der Nichterwerbspersonen und der Erwerbslosen haben sich verfestigt.

### Übergang junger Männer und Frauen in das Erwerbsleben

Die Bildungs- und Erwerbsbeteiligung junger Männer und Frauen im Alter von 15 bis 19 Jahren unterschied sich 2009 im Wesentlichen in der Häufigkeit der Teilnahme an einer dualen Ausbildung gegenüber der an schulischen Bildungsgängen. So befanden sich 20,2% der Männer, aber nur 14,5% der Frauen dieser Altersgruppe in einer gewerblichen oder kaufmännischen Lehre. Demgegenüber betrug der Anteil junger Frauen in schulischer Bildung oder Ausbildung 78,0% gegenüber 71,4% bei den Männern. Bei den 20- bis 24-Jährigen waren die Unterschiede in der Bildungs- und Erwerbsbeteiligung zwischen den Geschlechtern geringer. Mit 47,1% beziehungsweise 48,8% waren anteilig ungefähr gleich viele Männer wie Frauen dieses Alters noch in Bildung oder Ausbildung. Auch der Anteil der Erwerbstätigen war mit 37,1% für die Männer und 36,5% für die Frauen relativ

ähnlich. Dagegen waren junge Männer dieser Altersgruppe bereits deutlich häufiger erwerbslos (8,4% gegenüber 5,3% bei den Frauen) und junge Frauen mehr als doppelt so oft Nichterwerbspersonen (9,5% gegenüber 4,3% bei den Männern). Bei den Männern zwischen 20 und 24 Jahren kam hinzu, dass 3,1% von ihnen Wehr- oder Zivildienst ableisteten. In den nächsten beiden Altersgruppen vergrößerten sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Bildungs- und Erwerbsbeteiligung zunehmend. Während der Anteil der Nichterwerbspersonen bei den Männern zwischen 25 und 34 Jahren bei maximal 3,7% lag, stieg er bei den 25- bis 29-jährigen Frauen auf 15,8% und auf 20,6% bei den 30- bis 34-jährigen Frauen. Gleichzeitig lag der Anteil der erwerbstätigen Männer im Alter von 25 bis 29 Jahren mit 66,6% um 4,2 Prozentpunkte über dem entsprechenden Anteil der Frauen. Dieser Unterschied fiel mit 12,4 Prozentpunkten bei den 30- bis 34-Jährigen noch deutlicher aus: 82,0% der Männer dieser Altersgruppe waren erwerbstätig, aber nur 69,6% der Frauen. Auch die Bildungsbeteiligung der Männer zwischen 25 und 29 Jahren war mit 20,8% um 4,5 Prozentpunkte oder um mehr als ein Viertel höher als bei den gleichaltrigen Frauen.

Bereits ab einem Alter von 25 Jahren zeichnet sich also ab, dass junge Frauen das Bildungssystem rascher verlassen, aber gleichzeitig seltener eine Erwerbstätigkeit aufnehmen. Entsprechend wächst der Anteil der Frauen, die weder in Bildung sind noch am Erwerbsleben teilnehmen. Im Gegensatz dazu ist der Erwerbslosenanteil bei den Männern höher. Erstaunlich hierbei ist, dass – ungeachtet aller Änderungen bei der Bildungs- und Erwerbsbeteiligung mit dem Alter – der Anteil Erwerbsloser sowohl bei den 20- bis 34-jährigen Männern als auch bei den gleichaltrigen Frauen 2009 relativ stabil bei rund 8,5% beziehungsweise 5,5% lag.

### Die Rolle der Staatsangehörigkeit

Unterschiede in der Bildungs- und Erwerbsbeteiligung nach der Staatsangehörigkeit sind zu erwarten, da bereits zahl-

**Tabelle 2 Bildungs- und Erwerbsbeteiligung 2009 nach Staatsangehörigkeit**

Ergebnis der Arbeitskräfteerhebung, in %

Alter von ... bis unter ... Jahren	Erwerbstätige	Erwerbslose	Wehr-/Zivildienstleistende	Nichterwerbspersonen	Auszubildende	Schüler/-innen und Studierende
Deutsche <sup>1</sup>						
15 – 20 .....	3,3	1,8	0,7	2,0	18,1	74,1
20 – 25 .....	37,4	6,6	1,7	5,8	15,5	33,0
25 – 30 .....	66,9	6,8	/	8,0	1,9	16,5
30 – 35 .....	78,9	6,2	–	9,9	0,4	4,7
15 – 65 .....	65,7	5,2	0,2	14,4	3,1	11,3
Männer						
15 – 20 .....	3,3	2,0	1,3	1,7	21,2	70,6
20 – 25 .....	37,4	8,0	3,3	4,0	15,7	31,6
25 – 30 .....	67,8	8,1	/	3,3	2,2	18,5
30 – 35 .....	83,5	7,1	–	3,1	0,4	5,9
15 – 65 .....	69,7	5,8	0,4	9,2	3,5	11,4
Frauen						
15 – 20 .....	3,4	1,6	X	2,3	14,8	77,8
20 – 25 .....	37,4	5,1	X	7,7	15,3	34,4
25 – 30 .....	65,9	5,3	X	12,9	1,5	14,4
30 – 35 .....	74,1	5,2	X	16,9	0,3	3,4
15 – 65 .....	61,6	4,6	X	19,7	2,8	11,3
Ausländer/-innen						
15 – 20 .....	3,3	2,9	X	3,7	9,7	80,3
20 – 25 .....	30,1	9,7	X	18,4	10,8	31,1
25 – 30 .....	46,7	10,3	X	22,6	1,4	19,1
30 – 35 .....	56,4	10,8	X	25,6	/	6,8
15 – 65 .....	48,2	10,5	X	25,7	2,0	13,5
Männer						
15 – 20 .....	3,6	3,4	X	3,2	9,3	80,5
20 – 25 .....	34,3	12,6	X	7,7	13,2	32,1
25 – 30 .....	56,9	14,0	X	7,3	/	20,4
30 – 35 .....	71,3	14,2	X	7,1	/	7,0
15 – 65 .....	57,5	13,2	X	12,5	2,4	14,5
Frauen						
15 – 20 .....	/	/	X	4,3	10,3	80,2
20 – 25 .....	26,0	6,8	X	28,7	8,4	30,1
25 – 30 .....	37,3	6,8	X	36,7	/	17,9
30 – 35 .....	43,4	7,8	X	41,8	/	6,7
15 – 65 .....	39,5	8,0	X	38,1	1,8	12,6

1 Sowie Bürger/-innen der EU-15 (Definition siehe Fußnote 5 im Text).

reiche Untersuchungen gezeigt haben, dass Personen ohne deutschen Pass sowohl geringere Bildungserfolge als auch einen schwierigeren Einstieg in den Arbeitsmarkt haben. Dabei können Sprachbarrieren, nicht passendes kulturelles Kapital, rechtliche Nachteile mit Blick auf die Beschäftigung und Vorurteile eine Rolle spielen. Im Folgenden werden Deutsche sowie in Deutschland lebende Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union mit 15 Mitgliedstaaten (EU-15)<sup>5</sup> mit sonstigen in Deutschland lebenden Ausländerinnen und Ausländern verglichen. Voruntersuchungen haben gezeigt, dass die Bildungs- und Erwerbsbeteiligung von Deutschen und EU-15-Bürgerinnen und -Bürgern sehr ähnlich ist. Zudem ist die Zahl der in Deutschland lebenden EU-15-Bürgerinnen und -Bürger so gering, dass eine gesonderte differenzierte Darstellung nicht möglich ist. Im folgenden Vergleich wird aus Gründen der Lesbarkeit nur noch von Deutschen und Ausländern gesprochen, auch wenn in erste-

rem Fall die Bürgerinnen und Bürger der EU-15 eingeschlossen sind und im letzteren nur die übrigen Ausländer/-innen gemeint sind. Verglichen werden jeweils Männer und Frauen nach der Staatsangehörigkeit, da sich die in der Gesamtbeurteilung offenkundig gewordenen Unterschiede zwischen Männern und Frauen auch hier zeigen.

Die Unterschiede in der Bildungs- und Erwerbsbeteiligung zwischen deutschen und ausländischen Männern bestanden 2009 unter den 15- bis 19-Jährigen fast ausschließlich in einem größeren Anteil deutscher Männer in einer dualen Ausbildung (21,2% gegenüber 9,3% bei den ausländischen Männern) und einem größeren Anteil ausländischer Männer in schulischen Bildungsformen (80,5% gegenüber 70,6% bei den deutschen Männern). Die Bildungsbeteiligung junger deutscher Männer unter 20 Jahren war somit nur geringfügig größer als die der jungen Ausländer (91,8% gegenüber 89,7%). Die Anteile junger deutscher und ausländischer Männer in Bildung oder Ausbildung blieben auch für die Älteren bis zum Alter 34 Jahre ähnlich, wobei der

<sup>5</sup> Europäische Union mit 15 Mitgliedstaaten, ohne die zum Mai 2004 beziehungsweise Januar 2007 beigetretenen Mitgliedsländer.

Anteil ausländischer Männer in der obersten Altersgruppe sogar leicht höher ist. Hier undiskutiert bleibt die Art der Bildungsbeteiligung. Vermutlich ist sie bei den ausländischen Männern verstärkt durch Umschulungen und „Warteschleifen“ im Übergangssystem geprägt. Offensichtlicher waren 2009 die Unterschiede bei der Erwerbsbeteiligung. Ab dem Alter von 20 Jahren fällt die Erwerbstätigkeit ausländischer Männer immer weiter hinter die der deutschen zurück. Während der Anteil erwerbstätiger ausländischer Männer bei den 20- bis 24-Jährigen nur 3,1 Prozentpunkte unter dem entsprechenden Anteil der deutschen Männer lag, betrug die Differenz bei den 30- bis 34-Jährigen 12,2 Prozentpunkte. Die Erwerbstätigenquote ausländischer Männer lag ebenfalls durchgängig unter der deutscher Frauen, zudem in Kombination mit einer deutlich höheren Erwerbslosigkeit. Von den ausländischen Männern zwischen 20 und 24 Jahren waren 12,6% erwerbslos, dieser Anteil lag um ein Drittel über dem entsprechenden Anteil der deutschen Männer von 8,0%. Doch während der Anteil der erwerbslosen deutschen Männer mit steigendem Alter leicht rückläufig war, stieg er bei den ausländischen auf 14,2% bei den 30- bis 34-Jährigen. Ebenso beteiligten sich weniger ausländische Männer am Erwerbsleben als deutsche. Der Anteil der Nichterwerbspersonen betrug bei den 20- bis 24-jährigen ausländischen Männern 7,7% und nahm mit zunehmendem Alter nur leicht ab. Unter den deutschen Männern zwischen 20 und 34 Jahren war der Anteil der Nichterwerbspersonen im Durchschnitt weniger als halb so groß, er lag für diese Altersgruppen relativ stabil bei rund 3,5%.

Junge ausländische Frauen fielen besonders durch eine niedrige Erwerbsbeteiligung auf. Die Unterschiede im Vergleich zu deutschen Frauen wurden bereits ab dem 21. Lebensjahr deutlich und führten zu einer Differenz der Erwerbstätigenquoten von 30,7 Prozentpunkten bei den 30- bis 34-jährigen Frauen; in dieser Altersgruppe gingen nur 43,4% der Ausländerinnen einer Erwerbstätigkeit nach. Damit war die Erwerbstätigenquote nur unwesentlich größer als der Anteil der Ausländerinnen, die sich nicht am Erwerbsleben beteiligten (41,8%). Trotzdem waren ausländische Frauen häufiger erwerbslos als deutsche. Unter den 20- bis 34-jährigen Ausländerinnen bewegten sich die Anteile zwischen 6,8% und 7,8%, während die entsprechenden Anteile bei den deutschen Frauen nur bei gut 5% lagen. Ebenso wie bei den ausländischen Männern fällt auf, dass relativ wenige ausländische Frauen zwischen 15 und 19 Jahren eine duale Ausbildung absolvierten (10,3%) und die Bildungsbeteiligung ab einem Alter von 25 Jahren etwas höher ausfällt als bei deutschen Frauen.

### Regionale Unterschiede

Die unterschiedliche regionale Arbeitsmarktlage in Deutschland hat auch Konsequenzen für einen mehr oder minder reibungslosen Übergang zwischen Bildung und Beschäftigung. Außerdem belegen verschiedene statistische Untersuchungen Unterschiede in der Bildungsbeteiligung im früheren Bundesgebiet und den neuen Ländern.<sup>6</sup>

Analysen zu einzelnen Ländern zeigen, dass sich die Bildungs- und Erwerbsmuster der westdeutschen Flächen-

länder, der ostdeutschen Flächenländer sowie die der drei Stadtstaaten jeweils ähneln. Entsprechend werden für die folgenden Betrachtungen diese drei Ländergruppen verglichen. Wegen der stark unterschiedlichen Übergangsmuster von jungen Frauen und jungen Männern erfolgt auch dieser Vergleich für Männer und Frauen getrennt.

Junge Männer in den neuen Ländern ohne Berlin stiegen 2009 früher in das Erwerbsleben ein als diejenigen, die im früheren Bundesgebiet einschließlich der Stadtstaaten lebten. Unter den 20- bis 24-jährigen ostdeutschen Männern beteiligte sich bereits mehr als jeder zweite (51,5%) am Erwerbsleben und unter den 25- bis 29-Jährigen waren es 78,6%. In den westdeutschen Flächenländern betrug diese Anteile 44,8% (20- bis 24-Jährige) und 75,7% (25- bis 29-Jährige), in den Stadtstaaten sogar nur 38,7% (20- bis 24-Jährige) und 67,0% (25- bis 29-Jährige). Die geringe Erwerbsbeteiligung in den Stadtstaaten einerseits und die dortige hohe Bildungsbeteiligung auf der anderen Seite sind zweifelsohne das Ergebnis der großen Zahl an Hochschulen und der dadurch großen Zahl in den Stadtstaaten lebender Studierender. Erst bei den 30- bis 34-jährigen Männern nähert sich die Erwerbsbeteiligung in den Flächenländern im Osten und Westen an (91,1% im Osten beziehungsweise 90,5% im Westen). In den Stadtstaaten blieb die Erwerbsbeteiligung auch in dieser Altersgruppe noch auf einem niedrigeren Niveau (84,2%). Allerdings geht die höhere Erwerbsbeteiligung der Männer in den ostdeutschen Flächenländern mit einer höheren Erwerbslosigkeit einher, die sich dort für alle Altersgruppen ab 20 Jahren zeigt. Am höchsten war sie unter den 25- bis 29-jährigen ostdeutschen Männern mit 13,1% gegenüber 7,6% unter den gleichaltrigen westdeutschen Männern. Bei den 30- bis 34-jährigen Männern war die Erwerbslosigkeit im Altersvergleich niedriger, lag im Osten mit 11,3% aber immer noch deutlich höher als im Westen (7,0%). Trotz der insgesamt niedrigeren Erwerbsbeteiligung in den Stadtstaaten kam Erwerbslosigkeit dort im Vergleich zu den westdeutschen Flächenländern relativ häufig vor: Von den 25- bis 29-jährigen Männern waren 10,7% erwerbslos und von den 30- bis 34-jährigen 11,2% und damit vom Niveau gleich viel wie in den ostdeutschen Flächenländern. Mit Blick auf die Bildungsbeteiligung fällt der mit 28,1% hohe Anteil junger Männer zwischen 15 und 19 Jahren in den ostdeutschen Flächenländern auf, die eine Lehre absolvierten, während das nur 19,8% der gleichaltrigen Männer in den westdeutschen Flächenländern und sogar nur 9,2% derjenigen in den Stadtstaaten taten. Dieses Ergebnis widerspricht zunächst anderen Befunden, wonach Formen rein schulischer Berufsbildung in den neuen Ländern weiter verbreitet seien als im früheren Bundesgebiet. Allerdings befinden sich im Westen deutlich mehr Jugendliche in den schulischen Bildungsgängen des Übergangssystems, sodass der Anteil derer, die sich in einer dualen Ausbildung befinden, insgesamt niedriger ist als im Osten.<sup>7</sup>

Junge Frauen nahmen in den ostdeutschen Flächenländern nicht nur früher, sondern insgesamt auch häufiger am Erwerbsleben teil: Ihre Erwerbsquote lag 2009 bei den 20- bis 24-jährigen bei 45,1% und stieg bis auf 83,6% bei

<sup>6</sup> Siehe Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Fußnote 2), hier: Seite 100.

<sup>7</sup> Siehe Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Fußnote 2), hier: Seite 100 und Seite 271.

den 30- bis 34-jährigen Frauen. Die Erwerbsquoten junger Frauen in den Flächenländern im Westen stiegen von 41,8% bei den 20- bis 24-Jährigen auf 73,7% bei den 30- bis 34-Jährigen, in den Stadtstaaten von 34,7% bei den 20-

24-Jährigen auf 75,0% bei den 30- bis 34-Jährigen. Besonders in der Gruppe der 30- bis 34-jährigen Frauen werden somit Unterschiede im Vergleich zwischen Ost und West deutlich, während die entsprechende Erwerbsbeteiligung

**Tabelle 3 Bildungs- und Erwerbsbeteiligung 2009 nach Regionen**

Ergebnis der Arbeitskräfteerhebung, in %

Alter von ... bis unter ... Jahren	Erwerbstätige	Erwerbslose	Wehr-/Zivildienstleistende	Nichterwerbspersonen	Auszubildende	Schüler/-innen und Studierende
Flächenländer West						
15 – 20 .....	3,4	1,6	0,5	2,0	16,9	75,6
20 – 25 .....	37,3	6,0	1,5	7,0	14,9	33,3
25 – 30 .....	65,7	6,1	/	10,1	1,8	16,3
30 – 35 .....	76,2	5,8	–	12,9	0,4	4,6
15 – 65 .....	64,7	4,6	0,2	15,7	3,0	11,8
Männer						
15 – 20 .....	3,4	1,8	1,0	1,6	19,8	72,3
20 – 25 .....	37,4	7,5	2,9	4,3	15,2	32,7
25 – 30 .....	68,1	7,6	/	3,4	2,1	18,8
30 – 35 .....	83,5	7,0	–	3,3	0,4	5,8
15 – 65 .....	69,9	5,2	0,4	9,1	3,4	12,0
Frauen						
15 – 20 .....	3,4	1,4	X	2,3	13,7	79,1
20 – 25 .....	37,3	4,4	X	9,8	14,6	33,9
25 – 30 .....	63,2	4,7	X	16,8	1,4	13,8
30 – 35 .....	69,0	4,6	X	22,5	0,3	3,5
15 – 65 .....	59,4	3,9	X	22,4	2,6	11,6
Flächenländer Ost						
15 – 20 .....	3,4	3,0	1,0	2,7	25,1	64,7
20 – 25 .....	38,3	10,2	2,0	5,4	16,6	27,5
25 – 30 .....	64,4	11,3	/	7,7	2,0	14,5
30 – 35 .....	77,2	10,5	–	7,8	/	4,3
15 – 65 .....	64,8	9,6	0,3	13,0	3,5	8,8
Männer						
15 – 20 .....	3,1	3,4	2,0	2,4	28,1	60,9
20 – 25 .....	39,9	11,6	3,8	3,3	16,9	24,5
25 – 30 .....	65,6	13,1	/	4,0	2,4	15,0
30 – 35 .....	79,8	11,3	–	3,5	/	5,0
15 – 65 .....	66,5	10,3	0,5	10,3	3,9	8,6
Frauen						
15 – 20 .....	3,6	2,6	X	3,1	21,8	68,9
20 – 25 .....	36,4	8,6	X	7,9	16,3	30,8
25 – 30 .....	63,1	9,3	X	12,2	1,5	13,9
30 – 35 .....	74,1	9,5	X	12,5	/	3,5
15 – 65 .....	63,0	8,9	X	15,9	3,1	9,1
Stadtstaaten						
15 – 20 .....	2,8	2,8	/	3,1	9,6	81,1
20 – 25 .....	28,7	7,9	1,6	8,2	13,8	39,8
25 – 30 .....	55,5	8,2	/	9,9	1,7	24,7
30 – 35 .....	70,0	9,6	–	11,4	/	8,6
15 – 65 .....	59,9	8,2	0,2	15,7	2,3	13,7
Männer						
15 – 20 .....	/	/	/	/	9,2	80,7
20 – 25 .....	28,8	9,9	3,3	6,2	14,5	37,4
25 – 30 .....	56,3	10,7	/	5,8	/	25,2
30 – 35 .....	73,0	11,2	–	5,8	/	9,6
15 – 65 .....	62,5	10,0	0,4	11,2	2,3	13,6
Frauen						
15 – 20 .....	/	/	X	/	9,9	81,6
20 – 25 .....	28,7	6,0	X	10,1	13,1	42,0
25 – 30 .....	54,7	5,6	X	14,0	/	24,2
30 – 35 .....	67,0	8,0	X	17,0	/	7,6
15 – 65 .....	57,3	6,4	X	20,3	2,2	13,8

**Tabelle 4 Bildungs- und Erwerbsbeteiligung 1999 nach Geschlecht**  
Ergebnis der Arbeitskräfteerhebung, in %

Alter von ... bis unter ... Jahren	Erwerbstätige	Erwerbslose	Wehr-/Zivildienstleistende	Nichterwerbspersonen	Auszubildende	Schüler/-innen und Studierende
	Insgesamt					
15 – 20 .....	4,3	1,5	1,0	1,8	20,5	71,1
20 – 25 .....	44,2	6,1	4,6	8,2	12,1	24,8
25 – 30 .....	68,6	6,2	0,2	10,9	1,1	13,0
30 – 35 .....	77,2	6,3	/	12,5	0,3	3,7
15 – 65 .....	59,9	6,1	0,5	20,8	2,9	10,0
	Männer					
15 – 20 .....	4,3	1,6	1,9	1,2	23,4	67,5
20 – 25 .....	44,5	7,2	8,9	4,7	11,5	23,3
25 – 30 .....	72,3	7,2	0,3	3,5	1,2	15,5
30 – 35 .....	85,7	6,6	/	3,1	0,3	4,3
15 – 65 .....	66,7	6,5	0,9	12,8	3,1	10,0
	Frauen					
15 – 20 .....	4,3	1,3	X	2,3	17,3	74,8
20 – 25 .....	43,9	4,8	X	12,0	12,8	26,5
25 – 30 .....	64,8	5,2	X	18,7	0,9	10,4
30 – 35 .....	68,4	6,0	X	22,4	0,3	3,0
15 – 65 .....	52,8	5,6	X	29,0	2,6	9,9

in den Stadtstaaten auf dem Niveau der westdeutschen Flächenländer lag. Bei diesem Vergleich spielen möglicherweise die zu Beginn dieses Kapitels genannten Kohorteneffekte eine größere Rolle, da auf die 30- bis 34-jährigen die traditionell höhere Frauenerwerbsbeteiligung in der ehemaligen DDR noch einen größeren Einfluss hat. Inwiefern dies der Fall ist, wird weiter unten im Vergleich mit der Situation von 1999 diskutiert. Junge ostdeutsche Frauen waren allerdings auch rund doppelt so häufig erwerbslos wie diejenigen in den westdeutschen Flächenländern. Der Anteil der Erwerbslosen an den 20- bis 24-jährigen Frauen lag 2009 bei 8,6% und stieg bei den 30- bis 34-jährigen bis auf 9,5%. Bei den Frauen in den westdeutschen Flächenländern lagen die entsprechenden Anteile für die Altersgruppen ab 20 Jahren zwischen 4,4% und 4,7%. In den Stadtstaaten bewegten sie sich zwischen 5,6% und 8,0%. Mit Blick auf die Bildungsbeteiligung der Frauen nach Regionen spiegeln sich im Wesentlichen die oben dargestellten Ergebnisse für die Männer wider.

### 3.2 Junge Menschen in atypischer Beschäftigung

Neben der Frage, wann junge Menschen das Bildungssystem verlassen und dann eine Erwerbstätigkeit finden, steht die Frage, wie diese erste Erwerbstätigkeit aussieht. Analysen mit den Ergebnissen des Mikrozensus haben gezeigt, dass junge Menschen häufiger in atypischer Beschäftigung zu finden sind.<sup>8</sup> Atypische Beschäftigungsverhältnisse entsprechen nicht den zentralen Merkmalen des Normalarbeitsverhältnisses, das unbefristet und in Vollzeit ausgeübt wird und bei dem Arbeits- und Beschäftigungsverhältnis identisch sind. Das heißt, Normalbeschäftigte arbeiten für das Unternehmen, mit dem sie den Arbeitsvertrag geschlos-

sen haben, und nicht für ein anderes, wie das bei Zeitarbeitnehmerinnen und -arbeitnehmern der Fall ist. Letztlich erwerben Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer durch eine Normalbeschäftigung Ansprüche aus der Arbeitslosen- und Rentenversicherung. Zu den atypisch Beschäftigten zählt das Statistische Bundesamt nach diesem Konzept konkret (1) Teilzeitbeschäftigte mit weniger als 21 Wochenarbeitsstunden, (2) befristet Beschäftigte, (3) geringfügig Beschäftigte und (4) Zeitarbeitnehmer/-innen.<sup>9</sup> Die Bewertung atypischer Beschäftigungsverhältnisse hängt ganz von der individuellen Situation des/der Beschäftigten ab und von den Zielen, die er oder sie damit verknüpfen. So gesehen ermöglichen atypische Beschäftigungsverhältnisse nicht nur Arbeitgebern, sondern auch Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ein größeres Maß an Flexibilität. Allerdings sind atypische Beschäftigungsverhältnisse selten geeignet, um damit den Lebensunterhalt allein zu finanzieren oder eine vollwertige Berufskarriere zu verfolgen. So bringen Teilzeit- und geringfügige Beschäftigung geringe Verdienste mit sich und Befristung gewährleistet nur eine bedingte Kontinuität in Einkommen und Erwerbsbiografie. Letzteres gilt auch für die Zeitarbeit, da der Einsatz in wechselnden Fremdunternehmen kaum die Entwicklung der eigenen Karriere gestattet. Außerdem haben jüngere Untersuchungen des Statistischen Bundesamtes gezeigt, dass atypische Beschäftigung im Allgemeinen und Zeitarbeit im Besonderen häufiger mit niedrigen Stundenverdiensten verbunden sind.<sup>10</sup>

Im Jahr 2009 waren 21,9% aller Erwerbstätigen zwischen 15 und unter 65 Jahren, die sich nicht in Bildung oder Ausbildung befanden, atypisch beschäftigt. 14,2% waren teilzeitbeschäftigt, 7,6% befristet beschäftigt, 7,4% geringfügig beschäftigt und 1,6% waren Zeitarbeitnehmer/-innen

<sup>8</sup> Siehe Statistisches Bundesamt (Herausgeber): „Atypische Beschäftigung auf dem deutschen Arbeitsmarkt“, Begleitheft zum Pressegespräch, Wiesbaden 2008, Seite 16 f.

<sup>9</sup> Siehe Wingerter, C.: „Der Wandel der Erwerbsformen und seine Bedeutung für die Einkommenssituation Erwerbstätiger“ in WiSta 11/2009, Seite 1080 ff.

<sup>10</sup> Siehe Statistisches Bundesamt (Herausgeber): „Niedrigeinkommen und Erwerbstätigkeit“, Begleitheft zum Pressegespräch, Wiesbaden 2009, sowie Wingerter, C. (Fußnote 9), hier: Seite 1086 ff.

**Tabelle 5 Erwerbstätige<sup>1</sup> 2009 nach Erwerbsform, Geschlecht und Alter**

Ergebnis des Mikrozensus, in %

Alter von ... bis unter ... Jahren	Selbstständige		Abhängig Beschäftigte						
	zusammen	darunter: ohne Beschäftigte	zusammen	Normal- arbeitnehmer/ -innen	atypisch Beschäftigte				
					zusammen	darunter: <sup>2</sup>	befristet Beschäftigte	Teilzeit- beschäftigte	geringfügig Beschäftigte
Insgesamt									
15 – 20 .....	/	/	97,9	43,2	54,8	41,1	17,8	20,5	/
20 – 25 .....	2,3	1,7	97,4	63,4	34,0	24,7	9,3	7,8	3,4
25 – 30 .....	5,3	3,8	94,5	69,3	25,2	15,8	9,0	5,7	3,0
30 – 35 .....	8,9	5,8	90,9	67,8	23,1	10,4	12,4	6,6	2,1
15 – 65 .....	11,2	6,2	88,3	66,4	21,9	7,6	14,2	7,4	1,6
Männer									
15 – 20 .....	/	/	98,6	48,6	48,6	36,5	14,9	17,6	/
20 – 25 .....	3,0	2,0	96,9	65,9	31,1	23,0	6,5	6,7	4,3
25 – 30 .....	6,8	4,7	93,1	73,0	20,1	14,4	3,9	3,6	3,6
30 – 35 .....	11,3	6,9	88,6	74,1	14,5	9,6	3,0	2,8	2,9
15 – 65 .....	14,3	7,2	85,6	74,1	11,5	6,7	3,5	3,2	2,0
Frauen									
15 – 20 .....	/	/	97,2	37,5	61,1	44,4	20,8	23,6	/
20 – 25 .....	1,8	1,4	98,1	60,9	37,2	26,5	12,3	8,8	2,4
25 – 30 .....	3,8	2,9	96,0	65,3	30,7	17,4	14,5	8,0	2,3
30 – 35 .....	6,1	4,5	93,5	60,2	33,4	11,3	23,5	11,0	1,1
15 – 65 .....	7,6	4,9	91,5	57,4	34,1	8,7	26,6	12,4	1,2

1 Im Alter von 15 bis 64 Jahren, ohne Auszubildende sowie Schüler/-innen und Studierende mit Nebenjob. Mithelfende Familienangehörige werden nicht gesondert ausgewiesen.

2 Zwischen den einzelnen Formen atypischer Beschäftigung gibt es Überschneidungen, da das Beschäftigungsverhältnis einer Person zum Beispiel gleichzeitig eine Teilzeitbeschäftigung und befristet sein kann.

(zwischen den einzelnen Formen atypischer Beschäftigung gibt es Überschneidungen, da das Beschäftigungsverhältnis einer Person zum Beispiel gleichzeitig eine Teilzeitbeschäftigung und befristet sein kann). Die Anteile atypisch Beschäftigter unter den jungen Erwerbstätigen zwischen 15 und 34 Jahren lagen durchweg über dem entsprechenden Anteil bei allen Erwerbstätigen. Mehr als jede/r zweite Erwerbstätige zwischen 15 und 19 Jahren war atypisch beschäftigt. Diese Altersgruppe fiel mit Blick auf ihr Beschäftigungsverhältnis insgesamt aus dem Rahmen und wies für jede Beschäftigungsform stark überdurchschnittliche Anteilswerte auf. Allerdings waren nur 3,3 % dieser Altersgruppe oder 150 000 Personen überhaupt erwerbstätig. Unter den 20- bis 24-jährigen Erwerbstätigen war ein Drittel (34,0 %) atypisch beschäftigt. Bei den 25- bis 29-jährigen sowie den 30- bis 34-jährigen lagen die Anteile der atypisch Beschäftigten mit 25,2 % beziehungsweise 23,1 % nicht mehr so deutlich über dem Durchschnitt aller Erwerbstätigen von 21,9 %. Hauptgrund für die höheren Anteile atypisch beschäftigter junger Menschen war die befristete Beschäftigung. So waren 41,1 % der 15- bis 19-jährigen, 24,7 % der 20- bis 24-jährigen, 15,8 % der 25- bis 29-jährigen und 10,4 % der 30- bis 34-jährigen in einem befristeten Beschäftigungsverhältnis. Auch Zeitarbeit spielte unter jungen Erwerbstätigen häufiger eine Rolle. Zum Beispiel waren 2009 3,4 % der 20- bis 24-jährigen bei einem Zeitarbeitsunternehmen beschäftigt. Teilzeitbeschäftigung und geringfügige Beschäftigung waren bei jungen Erwerbstätigen hingegen von geringerer Bedeutung verglichen mit den Erwerbstätigen insgesamt. Diese beiden Beschäftigungsformen gewinnen erst ab dem 30. Lebensjahr bei jungen Frauen an Bedeutung, die dadurch familiäre Verpflichtungen mit dem Wunsch nach

einer Erwerbstätigkeit kombinieren können. Frauen waren in allen Altersgruppen zwischen 15 und 34 Jahren häufiger atypisch beschäftigt als Männer (im Durchschnitt 33,7 % gegenüber 20,3 %). Die Anteile befristet beschäftigter junger Frauen lagen 2009 nur geringfügig über denen junger Männer. Bei der Teilzeitbeschäftigung entwickelten sich die Anteile der beiden Geschlechter mit steigendem Alter immer mehr auseinander. Unter den 15- bis 19-jährigen Erwerbstätigen waren 20,8 % der jungen Frauen und 14,9 % der jungen Männer in Teilzeitbeschäftigung. Während dieser Anteil bei den Männern bis auf 3,0 % bei den 30- bis 34-jährigen sank, stieg er bei den Frauen bis auf 23,5 % in der gleichen Altersgruppe<sup>11</sup>. Zeitarbeit war die einzige atypische Beschäftigungsform, in der anteilig mehr Männer als Frauen arbeiteten (2,0 % gegenüber 1,2 %). Die Bedeutung dieser Beschäftigungsform nahm aber für beide Geschlechter mit steigendem Alter ab.

Mit Blick auf die Beschäftigungsformen, in denen sich junge Menschen befinden, lässt sich festhalten, dass atypische Beschäftigung 2009 zwar unter Erwerbstätigen zwischen 15 und 34 Jahren häufiger vorkam, allerdings keine dominierende Rolle für diese Altersgruppe spielte. So befanden sich unter den 20- bis 24-jährigen Erwerbstätigen immerhin 63,4 % in einem Normalbeschäftigungsverhältnis und damit annähernd doppelt so viele wie in atypischer Beschäftigung. Besonderes Augenmerk muss auf die relativ kleine Gruppe der erwerbstätigen 15- bis 19-jährigen gerichtet werden. Hier gibt es zwei mögliche Gründe, warum der Anteil aty-

<sup>11</sup> Bei den älteren Frauen von 35 bis 64 Jahren lag der Anteil atypisch Beschäftigter sogar bei 29,6 %.

pisch Beschäftigter in dieser Altersgruppe mit über 50 % so hoch ist. Denkbar ist, dass sich in dieser Gruppe überproportional viele junge Menschen befinden, die das Bildungssystem frühzeitig ohne einen Berufsabschluss verlassen und entsprechend schlechtere Beschäftigungsperspektiven haben. Alternativ ist denkbar, dass atypische Beschäftigung eine typische Einstiegsbeschäftigung ist und sich die Erwerbstätigen dieser Altersgruppe mehrheitlich in ihrer Einstiegsbeschäftigung befinden.

In Kapitel 4 sollte unter Verwendung der Daten aus dem Ad-hoc-Modul zum Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt genauer untersucht werden, inwieweit befristete Beschäftigung eine typische Einstiegsbeschäftigung für junge Menschen darstellt. Die durch methodische Probleme eingeschränkte Nutzbarkeit des Ad-hoc-Moduls verhindert aber genau diese Betrachtung.

### 3.3 Veränderungen im Vergleich zu 1999

Verglichen mit der Situation zehn Jahre zuvor ist es bis 2009 zu einer Reihe deutlicher Veränderungen in der Bildungs- und Erwerbsbeteiligung junger Menschen gekommen. Der Anteil der Erwerbstätigen ist in allen Altersgruppen zwischen 15 und 34 Jahren zurückgegangen. Besonders stark war der Rückgang mit knapp 20 % bei den 15- bis 24-Jährigen, während der Anteil der Erwerbstätigen bei den 25- bis 29-Jährigen nur um 6 % und bei den 30- bis 34-Jährigen nur um 2 % unter dem Niveau von 1999 lag. Zugleich ist die Bildungsbeteiligung deutlich angestiegen. Bei der gesamten Altersgruppe der 20- bis 34-Jährigen nahm sie um 30 % zu, wobei die Veränderung bei den beiden Altersklassen der 25- bis 34-Jährigen geringer ausfiel (25- bis 29-Jährige: +4,5 Prozentpunkte, 30- bis 34-Jährige: +1,4 Prozentpunkte). Beide Veränderungen sprechen für eine im Lebensverlauf verlängerte Bildungsphase und einen verzögerten Einstieg in die Erwerbstätigkeit. Neben diesen großen Veränderungen kam es zu einer leichten Abnahme des Anteils der Nichterwerbspersonen unter den 20- bis 34-Jährigen, die hauptsächlich auf eine gestiegene Erwerbsbeteiligung bei jungen Frauen zurückzuführen ist, und auf eine Zunahme der Erwerbslosigkeit, von der hauptsächlich die jungen Männer betroffen sind. Im Übrigen sind die bei Männern und Frauen zu beobachtenden Tendenzen vergleichbar. Allerdings fällt der Rückgang der Erwerbstätigkeit bei den jungen Frauen weniger

deutlich aus als bei den Männern. Die 30- bis 34-jährigen Frauen waren anteilig gesehen 2009 sogar häufiger erwerbstätig als noch 1999. Das dürfte das Ergebnis zweier gegenläufiger Trends sein, nämlich der gestiegenen Erwerbsbeteiligung von Frauen und einem später einsetzenden Übergang aus dem Bildungssystem in den Arbeitsmarkt.

Die im Vergleich zu 1999 höhere Erwerbslosigkeit ist vor dem Hintergrund der schlechten wirtschaftlichen Lage im Jahr 2009 zu interpretieren und eher Folge der konjunkturellen Entwicklung als ein längerfristiger Trend sich verändernder Beschäftigungschancen junger Menschen. Unter den jungen Männern lagen die Anteile Erwerbsloser je nach Altersgruppe zwischen 0,5 und 1,6 Prozentpunkte über den jeweiligen Anteilen von 1999. Bei den jungen Frauen waren es insgesamt rund 0,4 Prozentpunkte mehr, bei den jungen Frauen von 30 bis 34 Jahren lag der Erwerbslosenanteil sogar um 0,4 Prozentpunkte niedriger als 1999.

Dem generellen Trend einer gestiegenen Erwerbsbeteiligung junger Frauen steht eine deutliche Abnahme der Erwerbsbeteiligung ostdeutscher Frauen in den Altersgruppen zwischen 20 und 34 Jahren gegenüber. So lag die Erwerbsbeteiligung 20- bis 24-jähriger Frauen in den ostdeutschen Flächenländern im Jahr 2009 um 7,7 Prozentpunkte unter dem Anteil von 1999 (52,7%). Für die 25- bis 29-jährigen Frauen lag die entsprechende Differenz bei 10,0 Prozentpunkten und für die 30- bis 34-jährigen bei 5,9 Prozentpunkten. Damit war die Erwerbsbeteiligung der Kohorte, die im Jahr 2009 20 bis 24 Jahre alt war, geringer als die Erwerbsbeteiligung der zehn Jahre älteren Kohorte im Jahr 1999. Es ist also damit zu rechnen, dass diese Kohorte in zehn Jahren, wenn sie zwischen 30 und 34 Jahren alt ist, eine nochmals niedrigere Erwerbsbeteiligung aufweisen wird als die 2009 30- bis 34-jährigen Frauen.

Mit Blick auf die erweiterte Bildungsbeteiligung stellt sich die Frage, wie diese zu interpretieren ist. Ist sie positiv zu bewerten, weil damit mehr junge Menschen einen höheren Bildungsabschluss anstreben? Oder ergibt sie sich, weil junge Menschen vermehrt Warteschleifen im Bildungssystem durchlaufen? In letzterem Fall dient das Bildungssystem als Puffer für ein Überangebot an Arbeitskräften beziehungsweise für nicht ausreichend qualifizierte junge Arbeitskräfte und verdeckt somit einen Teil von Jugenderwerbslosigkeit. Empirische Belege gibt es für beide Entwicklungen.

**Tabelle 6 Erwerbstätige<sup>1</sup> 1999 nach Erwerbsform und Alter**  
Ergebnis des Mikrozensus, in %

Alter von ... bis unter ... Jahren	Selbstständige		Abhängig Beschäftigte					
	zusammen	darunter: ohne Beschäftigte	zusammen	Normal-arbeitnehmer/-innen	atypisch Beschäftigte			
					zusammen	befristet Beschäftigte	Teilzeitbeschäftigte	geringfügig Beschäftigte
15 – 20 .....	/	/	98,4	58,9	39,5	33,2	8,9	6,8
20 – 25 .....	2,1	1,4	97,7	76,0	21,7	17,2	5,5	3,3
25 – 30 .....	4,8	2,9	94,8	77,9	16,9	10,3	7,4	3,9
30 – 35 .....	8,1	4,5	91,4	73,5	17,9	7,5	11,2	5,1
15 – 65 .....	10,2	5,0	89,1	71,5	17,6	6,5	11,6	5,3

<sup>1</sup> Im Alter von 15 bis 64 Jahren, ohne Auszubildende sowie Schüler/-innen und Studierende mit Nebenjob. Mithelfende Familienangehörige werden nicht gesondert ausgewiesen.

<sup>2</sup> Zwischen den einzelnen Formen atypischer Beschäftigung gibt es Überschneidungen, da das Beschäftigungsverhältnis einer Person zum Beispiel gleichzeitig eine Teilzeitbeschäftigung und befristet sein kann.

Der Anteil atypisch Beschäftigter an den Personen, die erwerbstätig sind, hat zwischen 1999 und 2009 zugenommen. Insgesamt waren 1999 17,6% der 15- bis 64-Jährigen atypisch beschäftigt. Der Anteil atypischer Beschäftigung ist somit seit 1999 um 4,3 Prozentpunkte oder um knapp ein Viertel gestiegen. Diese Zunahme ist allerdings leicht überzeichnet, da 1999 Zeitarbeit noch nicht gesondert erhoben und deshalb nicht als atypische Beschäftigung mitgerechnet wurde. Zur Überzeichnung trägt zudem die zwischenzeitlich schrittweise verbesserte Erfassung geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse im Mikrozensus bei. Allerdings war 1999 der Anteil Erwerbstätiger in Zeitarbeit noch deutlich niedriger als im Jahr 2009 mit 1,6%. Die Überzeichnung der Veränderung dürfte damit relativ klein ausfallen.

Bei den jungen Erwerbstätigen waren 1999 nur unter den 15- bis 19-Jährigen (39,5%) und 20- bis 24-Jährigen (21,7%) überdurchschnittlich viele atypisch beschäftigt. Für alle jungen Erwerbstätigen bis 34 Jahre sind somit die Anteile atypischer Beschäftigung bis zum Jahr 2009 überproportional angestiegen. Je jünger die Gruppe, desto höher war der Anstieg: So legte der Anteil bei den 15- bis 19-Jährigen um 15,3 Prozentpunkte (beziehungsweise rund 40%) zu, bei den 30- bis 34-Jährigen um 5,2 Prozentpunkte (beziehungsweise rund 30%). Die Ausweitung atypischer Beschäftigungsverhältnisse betrifft also alle Altersgruppen, die jungen Erwerbstätigen aber in besonderem Maße.

## 4 Der Eintritt in das Erwerbsleben – Methodische Bewertung und Ergebnisse des Ad-hoc-Moduls 2009

Für dieses Kapitel werden Ergebnisse des im Abschnitt 2.2 beschriebenen Ad-hoc-Moduls verwendet. Im vorangegangenen Kapitel wurden aus dem Vergleich der Erwerbs- und Bildungsbeteiligung unterschiedlicher Altersgruppen auf der Aggregatenebene Schlüsse zum Übergang von Bildung in Beschäftigung gezogen. Das Ad-hoc-Modul erlaubt grundsätzlich Analysen zu Bildungs-Arbeitsmarkt-Übergängen auf Individualebene. Wie bereits im Abschnitt 2.2 ausgeführt, ist bei den erfragten Übergangsphasen aber nicht klar, ob sich diese auf das erstmalige Verlassen des Bildungssystems oder (nach einer möglichen Rückkehr in das Bildungssystem) auf einen erneuten Eintritt in den Arbeitsmarkt beziehen. Im Ad-hoc-Modul war letzteres beabsichtigt, allerdings wurde dieses Ziel nur mit Einschränkungen erreicht.

Bei Fragen, die erstmalig in einer Erhebung gestellt werden, ist es zweckmäßig, die Validität der Ergebnisse zu prüfen, da sich auch bei bester Vorbereitung Probleme erst nach Abschluss der Feldphase zeigen können. Entsprechende Kontrollen wurden im Zusammenhang mit der Aufbereitung der Ergebnisse des Ad-hoc-Moduls durchgeführt und haben gezeigt, dass die Ergebnisse nur mit Einschränkungen verwendet werden können. Außerdem kann es beim Ad-hoc-Modul mit seinen freiwillig zu beantwortenden Fragen zu Antwortausfällen kommen, die ebenfalls die Aussagekraft der Ergebnisse einschränken können. Auch dieser Aspekt wurde geprüft.

### 4.1 Methodische Prüfung

#### 4.1.1 Antwortausfälle (Unit-Non-Response) im Ad-hoc-Modul

Hochgerechnet gab es laut Ad-hoc-Modul 2009 rund 19,1 Millionen Personen im Alter von 15 bis 34 Jahren. 7,5 Millionen Personen besuchten noch eine Schule, sodass 11,6 Millionen Personen zur Zielpopulation des Ad-hoc-Moduls gehörten. In der Stichprobe wurden 9 075 Personen die Fragen aus dem Ad-hoc-Modul gestellt; die Beantwortung war freiwillig. Insgesamt liegen Angaben zu 6 103 Personen vor, die entweder von den Personen selbst oder indirekt über ein Haushaltsmitglied (Proxy-Interview) erteilt wurden. Das entspricht einer Antwortquote von gut 67%. Hochgerechnet liegen damit Informationen über 78% der Personen aus der Zielpopulation vor. Die folgenden Analysen und Aussagen beziehen sich, soweit nicht anders angegeben, nur auf die gültigen Angaben. Außerdem werden bei der Interpretation nur relative Ergebnisse (bezogen auf die gültigen Angaben) vorgestellt (siehe Schaubild 2 auf Seite 112).

Diese Vorgehensweise unterstellt jedoch, dass die Nichtbeantwortung der Fragen keinen Einfluss auf die Repräsentativität der Ergebnisse hatte. Das ist gegeben, wenn die Gründe für die Nichtbeantwortung der Fragen nicht mit den Frageinhalten korreliert sind. Denkbar wäre hier zum Beispiel, dass Personen mit einer problematischeren Übergangsphase die Fragen aus dem Ad-hoc-Modul nicht beantworten, um diesen für sie unerfreulichen und sozial unerwünschten Sachverhalt nicht auch noch vor einem Interviewer wiedergeben zu müssen. Auf der anderen Seite könnte gerade das Ad-hoc-Modul für solche Befragten eine Möglichkeit sein, ihren Unmut über die für sie unbefriedigende Situation zu äußern. Denkbar ist auch, dass Befragte keine Angaben zu ihrer ersten Tätigkeit machen wollen, um das Interview abzukürzen. Damit würden Personen, die bereits erwerbstätig waren, seltener am Ad-hoc-Modul teilnehmen. Ein Vergleich sozio-demografischer Eckwerte von Personen, die das Ad-hoc-Modul nicht beantwortet haben, zeigt, dass Männer, junge Menschen von 20 bis 24 Jahren und Erwerbslose seltener im Ad-hoc-Modul geantwortet haben, während Frauen und 30- bis 34-Jährige häufiger geantwortet haben. Vergleicht man die sozio-demografische Struktur der Zielpopulation in der Stichprobe mit der der Auskunftgebenden, führt dies jedoch nur zu sehr geringen Abweichungen von weniger als 2 Prozentpunkten. Die größte relative Abweichung findet sich bei den Erwerbslosen, deren Anteil in der realisierten Stichprobe um gut 7% niedriger ist als in der geplanten Stichprobe.

Deutliche Unterschiede zwischen geplanter und realisierter Stichprobe finden sich mit Blick auf das Erhebungsinstrument. So haben 90,5% der Zielpopulation, die in einem computergestützten persönlichen Interview (Computer Assisted Personal Interview – CAPI) zum Ad-hoc-Modul befragt wurden, Angaben gemacht, während es nur 40,6% beziehungsweise 53,0% derjenigen waren, die ihre Angaben auf einem Selbstausfüllerbogen beziehungsweise in einem Telefoninterview gemacht hatten. Da, wie oben ausgeführt, die Eckwerte der realisierten Stichprobe – mit Ausnahme der Erwerbslosen – jedoch gut mit denen der

geplanten übereinstimmten, wird für die folgende Betrachtung von einer vernachlässigbaren systematischen Verzerrung der Ergebnisse ausgegangen.

Auch wenn die Antwortausfälle insgesamt (Unit-Non-Response) die Repräsentativität des Ad-hoc-Moduls wenig einschränken, zeigt sich bei einzelnen Fragen ein zusätzlicher Antwortausfall (Item-Non-Response), dessen Auswirkungen auf die Interpretierbarkeit der Ergebnisse jeweils an entsprechender Stelle diskutiert werden. Darüber hinaus werden, wenn angezeigt, methodische Aspekte zum Ad-hoc-Modul diskutiert. Dies ist notwendig, weil das Modul erstmalig in dieser Form durchgeführt wurde und Erhebungsprobleme aufgetreten sind. Diese müssen bei Auswertungen des Ad-hoc-Moduls berücksichtigt werden. Außerdem sollten bei einer etwaigen Wiederholung der Befragung solche Probleme vermieden werden.

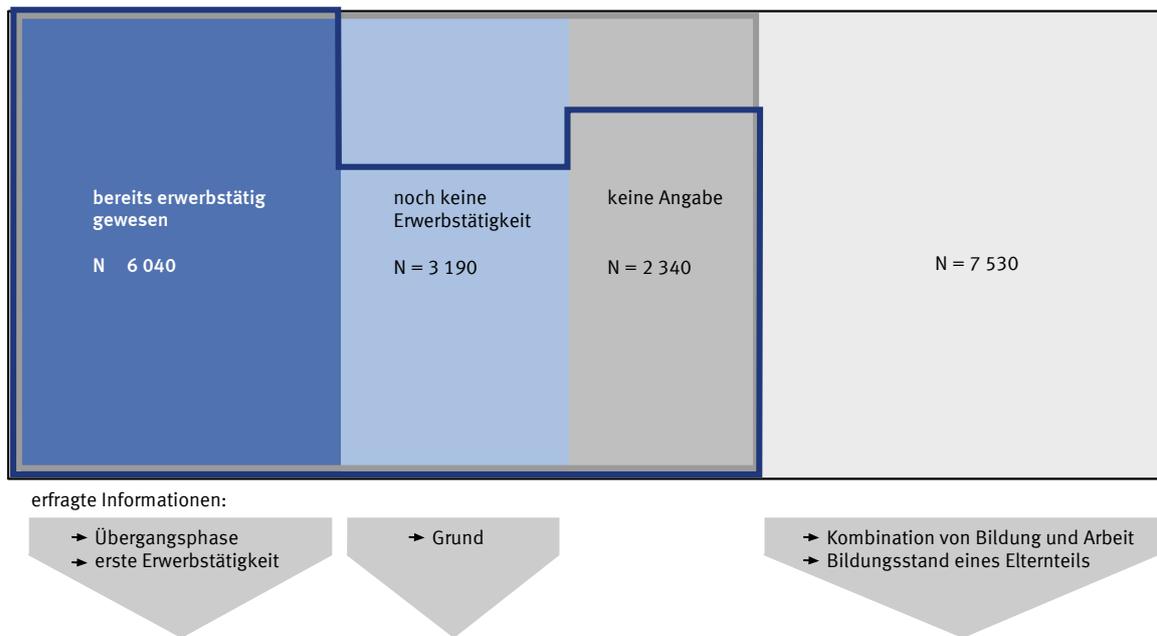
**4.1.2 Die Erfassung der ersten Erwerbstätigkeit im Ad-hoc-Modul**

Laut Ergebnis des Ad-hoc-Moduls waren 2009 knapp zwei Drittel der 15- bis 34-Jährigen seit Beendigung ihrer letzten Bildungsphase bereits einmal erwerbstätig gewesen, für 35,4% traf das nicht zu. 37,9% befanden sich noch in ihrer ersten Erwerbstätigkeit und 26,7% hatten ihre erste Erwerbstätigkeit bereits beendet. Mit Blick auf das Alter der Befragten beziehungsweise den zeitlichen Abstand zum Ende der letzten Bildungsphase müsste der Anteil derjenigen, die noch nie erwerbstätig waren, stetig sinken. Diesen

Zusammenhang zeigen ansatzweise auch die Ergebnisse des Ad-hoc-Moduls. Allerdings waren danach auch unter den 30- bis 34-Jährigen noch 31% niemals erwerbstätig gewesen. Dabei spielte es keine Rolle, ob diese Befragten vor zwei oder vor 15 Jahren das letzte Mal eine Bildungseinrichtung verlassen hatten. Dieses Ergebnis ist nicht zuletzt mit Blick auf eine Erwerbstätigenquote von 75,8% bei den 30- bis 34-Jährigen gemäß dem Standardfrageprogramm der Arbeitskräfteerhebung unplausibel. Für Österreich weisen die Ergebnisse des Ad-hoc-Moduls nach Analysen von Statistik Austria einen Anteil von 30- bis 34-Jährigen, die noch nie erwerbstätig waren, von gerade 4% aus.<sup>12</sup> Weitere Analysen zeigten, dass knapp 64% derjenigen, die im deutschen Ad-hoc-Modul angegeben hatten, noch nie erwerbstätig gewesen zu sein, laut Standardfrageprogramm zum Zeitpunkt der Befragung aber erwerbstätig waren. Sie hätten diese Frage im Modul also eigentlich bejahen müssen. Eine genauere Analyse des Fragebogens legt nahe, dass die Formulierung der zugehörigen Frage im deutschen Ad-hoc-Modul von vielen Befragten falsch verstanden wurde. Sie lautete „Haben Sie nach Ihrem letzten Bildungsgang (Schule, Studium oder berufliche Ausbildung) länger als drei Monate eine bezahlte berufliche Tätigkeit bei nur einem Arbeitgeber oder als Selbstständige/-r bzw. Mithelfende/-r Familienangehörige/-r ausgeübt?...“ [Unterstreichung nicht im Fragebogen]. Der Fragetext erreichte mit

<sup>12</sup> Siehe STATISTIK AUSTRIA – Bundesanstalt Statistik Österreich: „Eintritt junger Menschen in den Arbeitsmarkt – Modul der Arbeitskräfteerhebung 2009“, Wien 2010, Seite 45.

**Schaubild 2 Abdeckung der Zielpopulation im Ad-hoc-Modul 2009**  
in 1 000



- alle 15- bis 34-Jährigen, N = 19 100
- Zielpopulation des Ad-hoc-Moduls 2009: 15- bis 34-Jährige nicht in Bildung oder Ausbildung
- erwerbstätig in der Berichtswoche laut Standardfragenprogramm der Arbeitskräfteerhebung

seiner detailgenauen Beschreibung eher das Gegenteil der Exaktheit, die er anstrebte. So ist er allein wegen seiner Länge und der für Befragte sehr komplizierten Formulierung problematisch. Damit werden sehr unterschiedliche (Fehl-) Interpretationen und somit wenig verlässliche (reliable) Ergebnisse begünstigt. Der oben unterstrichene Zusatz zum Arbeitgeber sollte den Befragten verdeutlichen, dass nur Tätigkeiten ab drei Monaten Dauer, also ohne Arbeitgeberwechsel, bei Beantwortung der Frage anzugeben sind. Von vielen Befragten wurde die Frage aber offensichtlich so interpretiert, dass sie seit Aufnahme ihrer ersten Tätigkeit bei nur einem Arbeitgeber beschäftigt sein durften. Personen, die einen Arbeitgeberwechsel vollzogen hatten, mussten die Frage in diesem Sinne mit „Nein“ beantworten. Das waren offensichtlich mindestens zwei Drittel derer, die diese Frage so beantwortet haben. Dieser Fehlstimulus ist aber nicht eindeutig, sodass trotzdem gut 40% derer, die diese Frage bejahten, in der Folgefrage angaben, sie übten diese Tätigkeit jetzt nicht mehr aus.

Für die oben genannten Ergebnisse würde das bedeuten, dass höchstens 12% der Bevölkerung zwischen 15 und 34 Jahren seit dem letzten Verlassen des Bildungssystems noch nie erwerbstätig waren. Berücksichtigt man zusätzlich, dass etliche Befragte seit Beendigung ihrer letzten Bildungssequenz schon erwerbstätig waren, nur nicht in der Referenzwoche, dürfte der entsprechende Wert nochmals niedriger liegen. Statistik Austria nennt für Österreich einen entsprechenden Wert von 9%. Umgekehrt müsste der Anteil derjenigen, die laut Ad-hoc-Modul seit Ende der letzten Bildungssequenz erwerbstätig waren, um mindestens 23 Punkte höher liegen. Rund ein Drittel der Personen mit Erwerbserfahrung wurde demnach nicht richtig erfasst. Da der Fragenstimulus mit Blick auf Befragte, die sich zum Befragungszeitpunkt noch in ihrer ersten Tätigkeit befanden, eindeutig ist, ist davon auszugehen, dass diese Ergebnisse valide sind.

Leider hat der Fehler bei der Einstiegsfrage zum Ad-hoc-Modul 2009 gravierende Konsequenzen für die meisten Folgefragen. Bei allen Fragen zu Charakteristika der ersten Tätigkeit fehlen Informationen von geschätzt rund einem Drittel erster beruflicher Tätigkeiten. Diese Ausfälle sind sehr wahrscheinlich mit Blick auf die Tätigkeitscharakteristika selektiv. Denn Personen, die sich zum Befragungszeitpunkt nicht mehr in ihrer ersten Tätigkeit befanden, sind mit höherer Wahrscheinlichkeit in der ersten Tätigkeit befristet beschäftigt gewesen und hatten eine erste Tätigkeit mit tendenziell kürzerer Dauer. Somit wird auf Basis der Daten aus dem Ad-hoc-Modul die Dauer der ersten Tätigkeit eindeutig überschätzt, der Anteil befristet Beschäftigter in der ersten Tätigkeit eindeutig unterschätzt. Welche Bedeutung die Ausfälle für die Verteilung der Berufe in der ersten Tätigkeit haben, kann nicht beurteilt werden.

Außerdem hat die falsche Einordnung vieler Befragter bei der Einstiegsfrage zur Folge, dass diese eine weitere Frage zu beantworten hatten, die aus ihrer Sicht nicht immer sinnvoll war. Sie wurden gefragt, durch was die Zeit nach Beendigung ihres Bildungsganges geprägt war. Personen, die direkt nach Abschluss länger als drei Monate erwerbstätig waren, konnten diese Frage nicht beantworten, da es keine

entsprechende Antwortkategorie gab.<sup>13</sup> Dies hat vermutlich wesentlich zu dem hohen Anteil *zusätzlicher* Antwortausfälle bei dieser Frage beigetragen. Knapp ein Drittel der Befragten, die diese Frage gestellt bekamen, hat sie nicht beantwortet.

## 4.2 Ergebnisse

### 4.2.1 Phase bis zur Aufnahme der ersten Tätigkeit

Wie unter Abschnitt 4.1.2 ausgeführt, wird der Anteil junger Menschen, die nach Abschluss ihrer letzten Bildungsphase erwerbstätig waren, im Ad-hoc-Modul unterschätzt. Laut Modul waren dies 2009 64,6%. Die oben angestellten Überlegungen lassen aber einen Anteil von mindestens 88% plausibler erscheinen. Da die im Folgenden vorgestellten Ergebnisse nur Orientierungswerte darstellen können, wird auf die Nennung der Nachkommastelle verzichtet.

Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern hinsichtlich des Anteils der Personen, die bereits erwerbstätig waren, sind nur gering. Das gilt auch im Vergleich der westdeutschen und der ostdeutschen Flächenländer sowie der Stadtstaaten. Lediglich der Anteil junger Menschen, die sich noch in ihrer ersten Erwerbstätigkeit befinden, ist in den westlichen Flächenländern (39%) etwas höher als in den östlichen sowie den Stadtstaaten (jeweils 35%), was auf eine etwas höhere Stabilität der dortigen Beschäftigungsverhältnisse hinweist. Größere Unterschiede finden sich mit Blick auf die Staatsangehörigkeit. 67% der jungen Deutschen waren seit Abschluss ihrer letzten Bildungsphase bereits berufstätig gewesen, aber nur 58% der Ausländer/-innen aus einem EU-15-Mitgliedstaat und 49% der übrigen Ausländer/-innen. Das weist auf einen problematischeren Berufseinstieg junger Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit hin.

Die Länge der Übergangsphase zwischen dem Verlassen des Bildungssystems und der Aufnahme der ersten Erwerbstätigkeit kann im Ad-hoc-Modul theoretisch auf zwei Arten ermittelt werden. Zum einen wurden die Zeitpunkte beider Ereignisse monatsgenau erfragt, womit die Dauer durch Differenzbildung berechnet werden konnte. Zum anderen wurden die jungen Menschen im Ad-hoc-Modul explizit nach einer Übergangszeit von mehr als drei Monaten zwischen Bildung und Beruf gefragt.<sup>14</sup>

Bei der Drei-Monats-Frage traten Unplausibilitäten hinsichtlich der Fallzahlen auf. Die Zahl der Personen, die diese Frage beantworteten, ist höher als die Zahl derjenigen Personen, die angaben, bereits berufstätig gewesen zu sein. Offensichtlich gab es bei dieser Frage durch Nichtbeachtung der Filterführung zu viele Antworten, was möglicherweise auch mit den oben genannten Defiziten bei der Frageformulierung zusammenhängt. Die Frage wurde daher mit der entsprechenden Vorbedingung ausgewertet. Daraus ergibt sich, dass vier Fünftel (80%) der jungen Menschen ihre

<sup>13</sup> Übrigens können auch Personen, die mehrere kurzfristige Beschäftigungen hatten und wie beabsichtigt die Einstiegsfrage mit „Nein“ beantwortet haben, diese Frage nicht sinnvoll beantworten.

<sup>14</sup> Die Formulierung dieser „Drei-Monats-Frage“ lautete: „Lagen zwischen der Beendigung Ihres letzten Bildungsganges (Schule, Studium oder berufliche Ausbildung) und der Aufnahme der ersten beruflichen Tätigkeit mehr als 3 Monate?“

erste Erwerbstätigkeit bereits nach drei Monaten gefunden hatten. 16% benötigten länger als drei Monate, um ihre erste Stelle zu finden. 4% machten keine Angabe zur Dauer der Stellensuche. Zwischen Männern und Frauen gab es in dieser Hinsicht kaum Unterschiede. In den ostdeutschen Flächenländern (78%) und den Stadtstaaten (75%) kam ein rascher Übergang etwas seltener vor. Deutsche schafften mit 81% am häufigsten einen kurzfristigen Einstieg in das Erwerbsleben, wohingegen dies nur 74% der EU-15-Ausländer und 69% der sonstigen Ausländer möglich war.

Die Berechnung der Länge der Übergangsphase führt praktisch zu sehr eingeschränkt plausiblen Ergebnissen. Im Abschnitt 2.2 war bereits darauf hingewiesen worden, dass ein Viertel der Befragten einen Erwerbseintritt vor Beendigung der letzten Bildungssequenz genannt hatte, was als Angaben von Bildungsrückkehrern interpretiert wurde. Vergleicht man die Angaben aus der Drei-Monats-Frage mit den berechneten Ergebnissen, so zeigen sich aber weitere Inkonsistenzen. Bei denjenigen, die eine Übergangsphase von mehr als drei Monaten angegeben hatten, wurde für rund 5% eine kürzere Übergangszeit berechnet (ohne Berücksichtigung von negativen Übergangszeiten von weniger als drei Monaten). Bei denjenigen, die eine kurze Übergangsphase angegeben hatten, wies aber ein Drittel der Personen längere berechnete Übergangszeiten auf, die bis zu zehn und mehr Jahren reichten. Solche Abweichungen sind nur zu erklären, wenn man annimmt, dass die Befragten die Zeitangaben und die Drei-Monats-Frage auf unterschiedliche Übergangssequenzen bezogen haben. Aufgrund der ausgeprägten Inkonsistenzen wird auf eine Darstellung der berechneten Übergangszeiten verzichtet.

Der Grund für eine mehr als drei Monate dauernde Übergangsphase wurde laut Fragebogen nicht nur von denen erfragt, die eine längere Übergangsphase in die erste Tätigkeit angegeben hatten, sondern auch von allen, die noch keine Erwerbstätigkeit ausgeübt hatten. Wie bereits im Abschnitt 4.1.2 erwähnt, können die Ergebnisse zu dieser Frage allenfalls als Tendenzen gewertet werden. 46% nannten keinen oder keinen spezifischen Grund. Am häufigsten wurde als Grund für eine längere Unterbrechung die aktive Arbeitsuche (22%), also im weitesten Sinn eine Erwerbslosigkeit, genannt. Als zweithäufigster Grund (15%) wurden kurzfristige Tätigkeiten genannt. Mit Abstand folgten dann die familiären Verpflichtungen (6%).

Junge Menschen, die bereits erwerbstätig waren, wurden auch gefragt, wie sie ihre erste Tätigkeit gefunden hatten. Hierbei irritiert zunächst, dass fast 40% keine spezifische Suchmethode angaben, was wiederum die Interpretation der Ergebnisse einschränkt, sodass bestenfalls Tendenzen aufgezeigt werden können. Am häufigsten wurden Familie, Freunde und Bekannte (15%) genannt. 13% setzten ihre erste Tätigkeit im Anschluss an eine Ausbildung oder ein Praktikum fort, 13% fanden ihre erste Stelle über eine Anzeige in Printmedien oder im Internet und 11% hatten mit einer Initiativbewerbung Erfolg. Andere Gründe spielten eine untergeordnete Rolle. Junge Frauen dürften laut Ad-hoc-Modul häufiger Stellenanzeigen oder Initiativbewerbungen genutzt haben, um ihre erste Stelle zu finden, während junge Männer häufiger persönliche Beziehungen nutzten

oder den Berufseinstieg direkt über eine Ausbildung oder ein Praktikum fanden. Betrachtet man erfolgreiche Suchmethoden abhängig von der Staatsangehörigkeit, so fällt auf, dass junge Menschen ohne EU-15-Staatsangehörigkeit deutlich seltener als Deutsche über Stellenanzeigen eine erste Tätigkeit fanden (6% gegenüber 13%) und dafür viel häufiger persönliche Netzwerke nutzten (23% gegenüber 14%). Auch konnten sie deutlich seltener direkt aus einer Ausbildung heraus eine Tätigkeit beginnen (8% gegenüber 14%), vermutlich weil sie auch seltener eine duale Ausbildung absolvieren.

### 4.2.2 Merkmale der ersten Tätigkeit

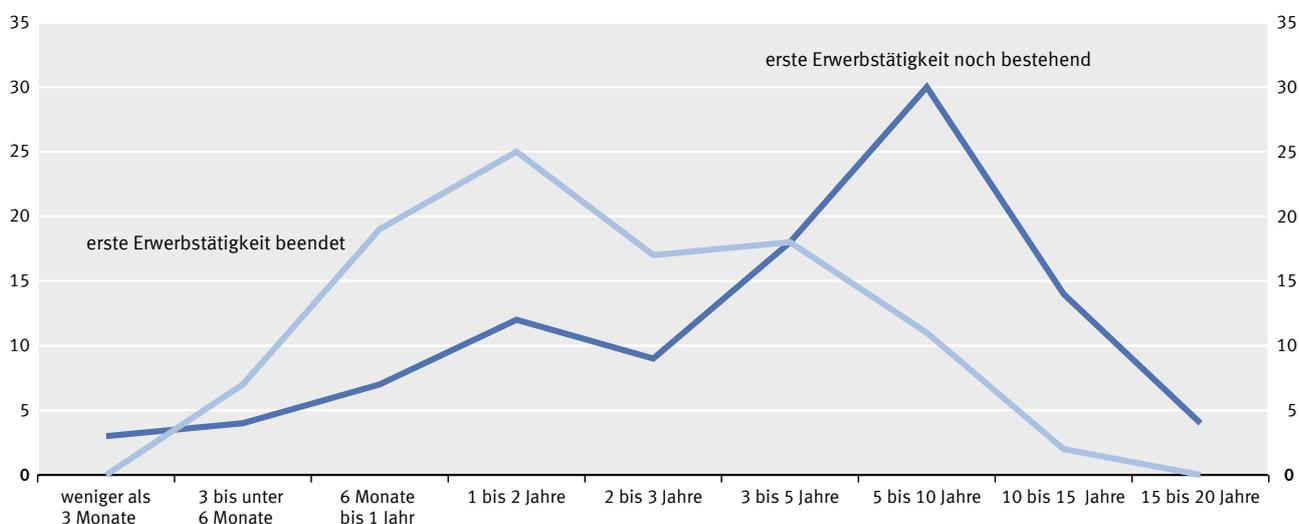
Wie bereits unter Abschnitt 4.1.2 ausführlich diskutiert, fehlen aufgrund einer irreführenden Fragestellung in der Einstiegsfrage des Ad-hoc-Moduls Angaben zu mindestens einem Drittel der von jungen Menschen ausgeübten Erwerbstätigkeiten. Auch wenn alle folgenden Angaben relativ sind, muss immer berücksichtigt werden, dass die so abgebildeten Strukturen wahrscheinlich nicht repräsentativ sind. Vor allem kürzere Tätigkeiten dürften untererfasst sein. Das hat zur Folge, dass die Anteile instabilerer Erwerbsformen, wie der befristeten Beschäftigung oder der selbstständigen Tätigkeit, unterschätzt und die Dauer von Beschäftigungsverhältnissen überschätzt wird.

Fast drei Viertel (74%) der 2009 befragten Geburtskohorten 1975 bis 1994 waren laut Ad-hoc-Modul in ihrer ersten Erwerbstätigkeit unbefristet beschäftigt. 22% fanden den Einstieg in das Erwerbsleben über eine befristete Beschäftigung und 4% waren selbstständig. Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen fielen auch hier sehr gering aus. Junge Männer starteten lediglich etwas häufiger als Selbstständige in das Erwerbsleben als junge Frauen (5% gegenüber 3%). Der Anteil der jungen Menschen, die in ihrer ersten Erwerbstätigkeit befristet beschäftigt waren, nahm 2009 mit zunehmendem Alter ab: 26% der 20- bis 24-Jährigen und knapp 19% der 30- bis 34-Jährigen waren in ihrer ersten Erwerbstätigkeit befristet beschäftigt – der Anteil der 15- bis 19-Jährigen konnte wegen zu geringer Fallzahlen nicht für einen Vergleich herangezogen werden. Das zeigt, dass befristete Beschäftigung als Einstiegstätigkeit kontinuierlich an Bedeutung gewinnt, wie bereits in Abschnitt 3.2 bezüglich der Entwicklung der atypischen Beschäftigung erwähnt wurde. In den ostdeutschen Flächenländern findet der Einstieg in den Arbeitsmarkt ebenfalls häufiger über befristete Beschäftigung statt. Der Anteil lag dort bei 27% gegenüber je 21% in den westdeutschen Flächenländern und den Stadtstaaten. Auch die Staatsangehörigkeit spielt eine Rolle mit Blick auf den Einstieg in das Erwerbsleben. So beginnen Ausländer/-innen seltener mit einer Dauerbeschäftigung als Deutsche (22%), gleich ob sie die Staatsangehörigkeit eines EU-15-Mitgliedstaates (64%) oder die eines anderen Staates (67%) haben. Auch bei der Interpretation dieser Werte muss bedacht werden, dass der Anteil stabiler Beschäftigungsverhältnisse überschätzt und der von instabilen entsprechend unterschätzt ist.

Im Ad-hoc-Modul wird auch die Dauer des ersten Beschäftigungsverhältnisses erfragt. Dabei müssen zwei Fälle unterschieden werden: Tätigkeiten, die noch ausgeübt werden,

**Schaubild 3 Dauer der ersten Erwerbstätigkeit**

Ergebnis des Ad-hoc-Moduls der Arbeitskräfteerhebung 2009, in %



2011 - 01 - 0132

und solche, die schon beendet wurden. Nur in letzterem Fall liegt eine Information zur tatsächlichen Dauer vor. Im ersten Fall kennt man nur die Dauer der Beschäftigung bis zum Zeitpunkt des Interviews (zensierte Fälle). Wie lange die Beschäftigung darüber hinaus dauern wird, ist unbekannt. Würde man allein auf Basis der schon abgeschlossenen Erwerbstätigkeiten auf die Verteilung oder die durchschnittliche Dauer schließen, so würde beides unterschätzt. Über das statistische Verfahren einer Verweildaueranalyse könnte die (zu erwartende) Dauer für zensierte Fälle geschätzt werden. Aufgrund der genannten Datenprobleme im Ad-hoc-Modul wird hier jedoch auf einen solchen Ansatz verzichtet. Stattdessen wird die Dauer von beendeten und noch laufenden Tätigkeiten getrennt dargestellt. Genau genommen sind alle Angaben zur Dauer in einer weiteren Hinsicht zensiert. Selbst die ältesten Befragten im Ad-hoc-Modul können beim frühestmöglichen Erwerbseintrittsalter von 18 Jahren zum Befragungszeitpunkt maximal 17 Jahre erwerbstätig sein. Die Ergebnisse sind also auch vor diesem Hintergrund zu interpretieren.

41 % der jungen Menschen, die schon erwerbstätig waren, hatten ihre erste Erwerbstätigkeit laut Ad-hoc-Modul bereits wieder beendet und befanden sich zum Befragungszeitpunkt entweder in einer anderen Tätigkeit, waren erwerbslos oder Nichterwerbspersonen. Gut ein Viertel von ihnen (26 %) arbeitete weniger als ein Jahr in der ersten Erwerbstätigkeit. Bei einem weiteren Viertel (25 %) dauerte die erste Tätigkeit zwischen einem und zwei Jahren, sodass sich nach zwei Jahren nur noch knapp die Hälfte dieser Personen in der ursprünglichen Tätigkeit befand. Nach fünf Jahren waren es nur noch 14 %. Völlig anders sieht die Situation bei den Personen aus, deren erste Tätigkeit zum Befragungszeitpunkt noch bestand. Das traf laut Ad-hoc-Modul auf insgesamt 59 % der jungen Menschen zu, die bereits erwerbstätig gewesen waren (daraus resultiert auch die insgesamt linkschiefe Verteilung der Dauer der Beschäftigungsverhältnisse). Knapp die Hälfte von ihnen (47 %) arbeitete seit fünf und mehr Jahren in derselben Tätigkeit. Bei einem knappen

Fünftel (18 %) waren es sogar zehn und mehr Jahre. Kürzere Erwerbsdauern können zu einem großen Teil auch durch eine weniger lang zurückliegende Bildungsphase bedingt sein, sie sind somit nur bedingt ein Anzeichen instabiler Beschäftigungsverhältnisse. Bei 40 % wurde die aktuelle Tätigkeit vor einem bis fünf Jahren aufgenommen, bei weiteren 13 % lag der Beschäftigungsbeginn weniger als ein Jahr zurück. 53 % der 30- bis 34-Jährigen befanden sich zum Befragungszeitpunkt noch in ihrer ersten Erwerbstätigkeit – das spricht für einen hohen Anteil stabiler Erwerbstätigkeiten. Wie bereits oben ausgeführt, liegt dieser Anteil wahrscheinlich deutlich höher als der tatsächliche in der Bevölkerung. Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung junger Männer und Frauen lassen sich hinsichtlich der Dauer der ersten Erwerbstätigkeit kaum ausmachen. Dabei sind Vergleiche zwischen unterschiedlichen Gruppen bei dieser Betrachtung schwierig, da die Laufzeiten sowohl bei beendeten als auch bei bestehenden Tätigkeiten betrachtet werden müssten, also auch die Wahrscheinlichkeit, dass die erste Erwerbstätigkeit bereits abgeschlossen wurde. Wie bereits erwähnt, sind junge Männer und Frauen zu nahezu gleichen Anteilen noch in ihrer ersten Erwerbstätigkeit (je 38 %). Dieser Anteil sinkt mit zunehmendem Alter bei Frauen etwas stärker, liegt aber auch bei den 30- bis 34-jährigen Frauen nur 3 Prozentpunkte unter dem entsprechenden Anteil der Männer. Die Verteilung der Dauer der ersten Erwerbstätigkeit bei Frauen und Männern ist sowohl bei beendeten als auch bei noch bestehenden Tätigkeiten sehr ähnlich. Bei den noch bestehenden Beschäftigungsverhältnissen kommen bei den Frauen kürzere Laufzeiten von ein bis zwei Jahren etwas häufiger vor, Laufzeiten zwischen drei und zehn Jahren dagegen etwas seltener. Dies könnte daran liegen, dass Frauen häufig ihre Erwerbstätigkeit zugunsten der Betreuung von Kindern unterbrechen. Dies hätte dann aber keinen sehr deutlichen Effekt auf die Stabilität und Dauer von Erwerbstätigkeiten. Auch hier dürfte das grundlegende Problem des Ad-hoc-Moduls in Deutschland dazu führen, dass dieser Effekt nicht angemessen in den Zahlen abgebildet wird.

Im Ad-hoc-Modul wurde nicht der Grund für die Beendigung der ersten Tätigkeit erfragt. Dies hätte zum Beispiel mit Blick auf eine Erwerbsunterbrechung aus familiären Gründen, den Wechsel in eine besser bezahlte Tätigkeit oder den Verlust des Arbeitsplatzes aufschlussreiche Informationen liefern können.

Im Ad-hoc-Modul wurde aber der ausgeübte Beruf in der ersten Tätigkeit erfasst. Damit können Erkenntnisse gewonnen werden, in welchen Berufen junge Menschen typischerweise in das Erwerbsleben einsteigen und ob es Unterschiede zur Berufsstruktur der Erwerbstätigen insgesamt gibt. Allerdings lässt die kleine Stichprobe im Ad-hoc-Modul bestenfalls eine Betrachtung auf Ebene der Berufsabschnitte zu. Am häufigsten waren junge Menschen in ihrer ersten Tätigkeit in Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufen (18%), in Gesundheitsdienstberufen (10%), als Warenkaufleute (9%), in Sozial- und Erziehungsberufen (9%) sowie in Metall- und Maschinenbauberufen (9%) tätig. Die Einstiegsberufe sahen für junge Männer und Frauen unterschiedlich aus. So gehörten Metall- und Maschinenbauberufe sowie Elektroberufe zu den häufigsten Einstiegsberufen bei den jungen Männern. Gesundheits-, sowie Sozial- und Erziehungsberufe waren unter jungen Frauen besonders verbreitet. Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe sowie Tätigkeiten als Warenkaufleute spielten für beide Geschlechter gleichermaßen eine größere Rolle. Die Einstiegstätigkeiten der jungen Frauen konzentrierten sich stark auf lediglich fünf Berufsabschnitte, in denen 78% der Frauen in ihrer ersten Erwerbstätigkeit arbeiteten. Bei den jungen Männern wurden die fünf am stärksten besetzten Berufsabschnitte von 45% als erste Erwerbstätigkeit angegeben.

Die Berufsstrukturen junger Menschen in ihrer ersten Erwerbstätigkeit und der Gesamtheit aller Erwerbstätigen zwischen 15 und 64 Jahren wichen nicht wesentlich voneinander ab.

## 5 Fazit und Ausblick

Die Analysen zum Eintritt junger Menschen in die Erwerbstätigkeit haben einerseits interessante Ergebnisse erbracht. Andererseits zeigten sie aber auch erhebliche methodische Probleme bei dem speziell zu diesem Thema durchgeführten Ad-hoc-Modul zur Arbeitskräfteerhebung 2009 auf.

Der Übergang junger Menschen von der Bildung in die Erwerbstätigkeit findet – abhängig von den unterschiedlichen Ausbildungsgängen – hauptsächlich im Alter von 18 bis 31 Jahren statt. Von den 34-Jährigen nahmen 2009 schließlich 84,3% am Erwerbsleben teil.

Die Erwerbsbeteiligung junger Männer und Frauen entwickelte sich ab einem Alter von 25 Jahren unterschiedlich. Junge Frauen im Alter von 30 bis 34 Jahren waren auch 2009 noch deutlich häufiger Nichterwerbspersonen als gleichaltrige junge Männer. Die Erwerbsbeteiligung junger Frauen ist zwar seit 1999 insgesamt gestiegen, dabei hat aber diejenige junger Frauen in den ostdeutschen Flächenländern abgenommen und wird voraussichtlich auch weiter zurückgehen.

Für junge Menschen ohne Pass eines EU-15-Mitgliedstaates sieht die Übergangssituation deutlich problematischer aus als für Deutsche und EU-15-Bürger/-innen. Sie waren seltener erwerbstätig, häufiger erwerbslos oder beteiligten sich gar nicht am Erwerbsleben. Ihre höhere Bildungsbeteiligung in den Altersgruppen ab 25 Jahren dürfte eher ein Abbild schwierigerer Bildungsverläufe sein. Die Erwerbssituation junger ausländischer Frauen stellte sich 2009 so dar, dass sie zwar deutlich seltener erwerbstätig, aber trotzdem überproportional häufig erwerbslos waren. Spielte also Erwerbslosigkeit für junge Menschen insgesamt eine eher untergeordnete Rolle, war das für junge Ausländerinnen und Ausländer nicht der Fall.

Im Vergleich mit der Bildungs- und Erwerbsbeteiligung von 1999 zeigt sich, dass sich der Übergang von der Bildung in die Erwerbstätigkeit in höhere Altersjahre verlagert hat, was insbesondere Ergebnis einer ausgeweiteten hochschulischen Bildung sein dürfte. Der Übergang von der Bildung in das Erwerbsleben verlief 2009 nicht erkennbar problematischer als 1999. Eine mögliche „Pufferwirkung“ des Bildungssystems, wonach Jugendliche ohne Ausbildungs- oder Arbeitsplatz in Bildung verbleiben, wurde in diesem Beitrag nicht untersucht. Allerdings begannen junge Menschen 2009 ihr Erwerbsleben häufiger mit instabileren Beschäftigungsverhältnissen, wie befristeter Beschäftigung und Zeitarbeit. Junge Erwerbstätige unter 35 Jahren waren auch deutlich häufiger in diesen Beschäftigungsformen tätig als die Erwerbstätigen insgesamt. Trotzdem können diese nicht als typische Einstiegstätigkeiten junger Menschen bezeichnet werden, denn immerhin arbeiteten beispielsweise zwei von drei abhängig Beschäftigten zwischen 20 und 24 Jahren in einem Normalbeschäftigungsverhältnis.

Die Analysen des Ad-hoc-Moduls zur Arbeitskräfteerhebung 2009 belegen, welches enorme Potenzial diese Zusatzbefragung mit Blick auf die Übergangszeit zwischen Beendigung eines Bildungsganges und der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit bietet. Aufgrund einer Reihe methodischer Probleme ergaben sich für Deutschland hieraus allerdings kaum zusätzliche Erkenntnisse. Die Aussage, dass gerade einer von vier abhängig Beschäftigten in seiner ersten Tätigkeit befristet beschäftigt war, ist wenig belastbar, da insbesondere der Anteil instabiler Beschäftigungsverhältnisse im Modul unterschätzt wird. Soziale Netzwerke helfen besonders häufig beim Finden einer ersten Stelle, andererseits sind familiäre Verpflichtungen neben der Erwerbslosigkeit besonders häufig Grund für eine längere Unterbrechung zwischen Bildung und Erwerbstätigkeit. Diese Aussagen sind wegen hoher Antwortausfälle bei den zugehörigen Fragen allerdings als nicht sehr zuverlässig einzuschätzen. Letztlich kann die genaue Dauer der Phase zwischen Beendigung des Bildungsganges und Aufnahme der ersten Tätigkeit nicht zuverlässig bestimmt werden, da viele Befragte falsche Bezugszeiträume gewählt haben. Eine andere Frage deutet darauf hin, dass für vier von fünf Erwerbstätigen der Übergang von der Bildung in die erste Erwerbstätigkeit in weniger als drei Monaten vollzogen war.

Die Analysen zum Ad-hoc-Modul haben gezeigt, dass retrospektive Fragen mit unterschiedlichen Bezugszeiträumen für Befragte schwierig zu beantworten sind. Hier müssen

Formulierung und Abfolge der Fragen mit hoher Sorgfalt entwickelt werden. Die Zusammenfassung der Fragen des Ad-hoc-Moduls in einem gesonderten Fragenteil am Ende des Interviews war dafür wohl nicht unbedingt zweckdienlich.

Außerdem hat der Versuch, im Fragentext möglichst exakt und damit detailliert das interessierende Merkmal zu erheben, vermutlich bei vielen Befragten zu Fehlinterpretationen geführt. Problematische Frageninhalte und -formulierungen sind für die Fragebogenentwickler nicht immer offensichtlich und wie in diesem Fall oft erst im Nachhinein zu erkennen. Deswegen ist die Durchführung von Pretests bei neuen Fragen grundsätzlich zu fordern.

Die freiwillige Beantwortung der Fragen im Ad-hoc-Modul hatte hinsichtlich der Antwortausfälle trotz zweistelliger Ausfallraten kaum negative Auswirkungen auf die Ergebnisse. Der Ausfall bei einzelnen Fragen war jedoch so erheblich, dass diese Ergebnisse wenig aussagekräftig sind. Auch das spricht dafür, die Fragen des Ad-hoc-Moduls insgesamt so einfach wie möglich zu gestalten und in der logischen Fragenfolge in das Standardfrageprogramm der Arbeitskräfteerhebung zu integrieren.<sup>15</sup> Möglicherweise könnte auch eine verstärkte Schulung der Interviewerinnen und Interviewer, für die die Fragen jedes Ad-hoc-Moduls ebenfalls neu sind, zu verbesserten Ergebnissen beitragen. [u](#)

---

<sup>15</sup> Bei der Neugestaltung der Erhebungsunterlagen von Mikrozensus und Arbeitskräfteerhebung für das Erhebungsjahr 2011 wurden einige dieser Grundsätze – auch in Bezug auf das Ad-hoc-Modul – bereits berücksichtigt.

## Auszug aus Wirtschaft und Statistik

### Herausgeber

Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

[www.destatis.de](http://www.destatis.de)

### Schriftleitung

Roderich Egeler, Präsident des Statistischen Bundesamtes

Brigitte Reimann (verantwortlich für den Inhalt)

Telefon: + 49 (0) 6 11 / 75 20 86

### Ihr Kontakt zu uns

[www.destatis.de/kontakt](http://www.destatis.de/kontakt)

### Statistischer Informationsservice

Telefon: + 49 (0) 6 11 / 75 24 05

Telefax: + 49 (0) 6 11 / 75 33 30

### Abkürzungen

WiSta	=	Wirtschaft und Statistik
MD	=	Monatsdurchschnitt
VjD	=	Vierteljahresdurchschnitt
HjD	=	Halbjahresdurchschnitt
JD	=	Jahresdurchschnitt
D	=	Durchschnitt (bei nicht addierfähigen Größen)
Vj	=	Vierteljahr
Hj	=	Halbjahr
a. n. g.	=	anderweitig nicht genannt
o. a. S.	=	ohne ausgeprägten Schwerpunkt
St	=	Stück
Mill.	=	Million
Mrd.	=	Milliarde

### Zeichenerklärung

p	=	vorläufige Zahl
r	=	berichtigte Zahl
s	=	geschätzte Zahl
–	=	nichts vorhanden
0	=	weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
.	=	Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
...	=	Angabe fällt später an
X	=	Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
oder —	=	grundsätzliche Änderung innerhalb einer Reihe, die den zeitlichen Vergleich beeinträchtigt
/	=	keine Angaben, da Zahlenwert nicht sicher genug
()	=	Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert statistisch relativ unsicher ist

Abweichungen in den Summen ergeben sich durch Runden der Zahlen.